

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizzeit für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizzeit für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 110.

Verlags-Zernsprecher No. 2952.

Samstag, den 5. März.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Zimmer langsam voran! Nach dieser Parole spielt sich im Reichstage wie im preussischen Abgeordnetenhaus die Staatsdebatte ab, deren Ende noch immer nicht abzusehen ist, so daß man in beiden Parlamenten allgemach die Hoffnung auf die rechtzeitige Fertigstellung des Etats aufgegeben hat. Im Reichstage hat besonders der Etat des Reichsjustizamtes die Gelegenheit zur Andringung zahlreicher Beschlüsse und Wünsche gegeben, wobei es abermals zu einer umfangreichen Debatte über die viel erörterte Tätigkeit der russischen Geheimagenten in Deutschland kam. Den Angriffen von sozialdemokratischer Seite trat auch der Reichsfänger Graf Bülow in scharfer Auslassung entgegen, in denen er die Tätigkeit der russischen Agenten, so weit sie sich auf die internationale Bekämpfung des Anarchismus beziehe, für durchaus notwendig erklärte. Ein von sozialdemokratischer Seite gestellter Antrag, der die einheitliche Regelung des Fremdenrechts und das Verbot der Zulassung ausländischer Polizeienten forderte, wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Polen und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat insbesondere die Erklärung des Ministers Bülow über die angekündigte wasserwirtschaftliche Vorlage Überraschung hervorgerufen. Man hätte eigentlich annehmen sollen, daß die beteiligten Ressorts im Laufe der Jahre hinreichende Zeit zur Fertigstellung der Kanalvorlage gehabt hätten. Nun hat sich aber bei diesem Kanalrennen mit Hindernissen noch in zwölfter Stunde ein erneutes Hindernis eingestellt, so daß die betreffenden Entwürfe dem Abgeordnetenhaus erst nach der Osterpause zugehen werden. Die Entscheidung über das weitere Schicksal dieser heiz unstrittenen und in diesen Kämpfen so zusammengekehrumtten Vorlage wird dadurch in immer weitere Ferne gerückt.

Hoffentlich geht es der Kanalvorlage im preussischen Parlament nicht ebenso schlecht wie dem Wahlreformgesetz in der bayerischen Kammer. Das nach dem Verlaufe der jüngsten parlamentarischen Kämpfe in Bayern zu erwarten war, ist eingetroffen. Die Wahlreformvorlage ist gefallen, weil sie die zur Verfassungserweiterung erforderliche Mehrheit nicht erlangte. Das angesichts dieser arg verfahrenen parlamentarischen Situation in Bayern geschehen wird, darüber herrscht noch völliges Dunkel.

Aus Eifersucht.

Kriminal-Roman von Arthur Japp.

(4. Fortsetzung.)

Der Volontär warf einen erschrockenen Blick um sich. In geringer Entfernung von ihnen zeigten sich die Dächer der Brücke, die über den Fluß zur Dammborstadt führte.

„Sind Sie verrückt, Dhorn?“ sagte er. „Wollen Sie mich überfallen wie ein Wegelagerer?“

Richard Dhorn ließ beschämt seine Hand sinken, während der andere seinen Weg wieder aufnahm. So gingen sie eine Weile im Geschwindigkeitsritt nebeneinander.

Des leidenschaftlichen Künstlers Brust hob und senkte sich stürmisch.

„Ich erkläre Sie für einen Mann ohne Ehre“, sagte er, „denn wie Sie zu handeln sich vornehmen, ist nicht die Art eines Gentleman. Was Sie nach dieser Erklärung zu tun haben, werden Sie wissen.“

Der andere schaute einen Augenblick, dachte nach und ließ dann einen leisen Pfiff hören.

„Na! Nicht übel! Ich verstehe. Ich soll Sie wohl fordern?“

„Es wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, wenn Sie überhaupt noch Sinn für Ehre haben.“

„Sinn für Ehre? Gewiß habe ich Sinn für Ehre, aber ich habe noch andere Sinne, und vor allem habe ich Verstand, und die sagt mir, daß ich ein Esel wäre, würde ich Ihnen den Gefallen tun, mich vor Ihre Pistole zu stellen. Sie haben mehr als einmal bewiesen, daß Sie zehnmal so gut schießen, wie ich. Bei einem Duell würden Sie mich also niederknallen. Das ist sicher. Ich habe aber wirklich gar keine Lust, mich von Ihnen totschießen zu lassen.“

Sie schritten über die Brücke. Vor derselben hätte sich Richard Dhorn nach der entgegengesetzten Seite wenden müssen, um nach seiner Wohnung zu gelangen. Er begleitete aber den andern über die Brücke nach der Dammborstadt. In der Verlängerung der Brücke begann die breite Dammborstadt. Rechts zweigte sich ein schmaler einsamer Weg ab, der am Fluß entlanglief. Auf diesen schritt Konrad Schulten zu.

Auch die Situation in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet ist noch immer wenig erfreulich. Die Widerstandskraft der Hereros hat sich als stärker erwiesen, wie man das nach den ersten Berichten aus dem Aufstandsgebiet angenommen hatte. Da aber unterdes die letzten Verstärkungen auf afrikanischem Boden eingetroffen sind, so wird man voraussichtlich bald auf bessere Nachrichten rechnen können. Welche Bedeutung den aus Kamerun gemeldeten Unruhen beizumessen ist, das läßt sich aus den bisher vorliegenden Meldungen noch nicht beurteilen.

Eine sehr erfreuliche Kunde ist dagegen vom Schanplaß der Handelsvertragsverhandlungen eingelaufen. Laut amtlicher Mitteilung ist zwischen Deutschland und Italien ein vollständiges Einverständnis über den neu abzuschließenden Handelsvertrag erzielt worden, doch soll der Inhalt des Vertrages erst veröffentlicht werden, sobald dies nach dem Stande der Verhandlungen mit anderen Staaten angängig erscheint. Wenn der Vertrag mit Italien auch verhältnismäßig die geringsten Schwierigkeiten bot, so ist doch damit wenigstens der erste Schritt zur Neuordnung unserer wirtschaftspolitischen Beziehungen mit dem Auslande getan.

Eine solche Regelung wird von Handel und der Industrie unjehrer erfreut, da auf die ohnehin noch unter der Depression der letzten Jahre leidenden wirtschaftlichen Verhältnisse der ostasiatische Krieg, und noch mehr die Besorgnis vor weiteren aus Anlaß dieses Krieges sich ergebenden Verwicklungen, in sehr ungünstigen Sinne einwirkt. Diesen weitergehenden Besorgnissen fehlt allerdings zurzeit erfreulicher Weise noch jede Unterlage, da sowohl seitens Englands wie Frankreichs bisher die strengste Neutralität beobachtet wird. Hat sich doch sogar die englische Regierung veranlaßt gesehen, die Presse und das Publikum vor der Parteinahme für Japan zu warnen. Auch die in China eingeleitete Bewegung zugunsten eines Anschlusses an Japan ist bei der chinesischen Regierung auf entschiedenen Widerstand gestoßen.

Auf dem Kriegsschauplatz selbst sind in dieser Woche keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu verzeichnen gewesen, denn die verschiedenen Schlachten, welche die Kriegskorrespondenten der englischen Presse hatten schlagen lassen, haben sich als Phantasieprodukte erwiesen. Die Operationen der Japaner gehen erheblich langsamer vor sich, als man dies nach den ersten ungetümmten Vorstößen erwartet hatte; die Russen aber beschließen sich naturgemäß auf die Defensiv. Unter diesen Umständen wird man auch in der nächsten Zeit nur auf eine langsame Entwicklung der militärischen Operationen rechnen können.

Politische Übersicht.

Flottenfragen.

L. Berlin, 4. März.

Die Pause in den Nachrichten vom Kriegsschauplatz hat einen gewissermaßen programmatischen Charakter. Schon durch das merkwürdige russische Regierungscommuniqué, das bald nach dem ersten japanischen Angriff auf Port Arthur heraustrat, wurde die Welt darauf vorbereitet, daß nicht so bald wichtigere Nachrichten aus Ostasien zu melden sein würden, und die militärischen Beurteiler aller Nationen sind von Anbeginn darüber einig gewesen, daß es Wochen werden dauern müssen, ehe auch nur von der Vorbereitung eines Entscheidungskampfes gesprochen werden könnte. Dies gilt vornehmlich vom Landkriege. Etwas anders freilich mag es mit den Vorgängen zur See stehen. Die Untätigkeit der russischen Flotte in Port Arthur wie in Bladivostok kann nicht damit allein erklärt werden, daß Rußland erst Verstärkungen heranziehen möchte. Vielmehr wird man in Petersburg genau wissen, daß es überhaupt unmöglich ist, die Seestreitkräfte in Ostasien zu vermehren, und so beweist die fortgesetzte Passivität der beiden zur Verfügung stehenden Geschwader, daß die Überlegenheit Japans zur See widerspruchlos anerkannt wird. Das unterwegs befindliche Geschwader wählt die Vorsicht als besseren Teil der Tapferkeit und kreuzt im Noton Meere, wo es sich freilich auch nützlich machen kann. Denn das Abfangen von Kohlen Schiffen, die von England nach Japan bestimmt sind, würde, wenn es in größerem Maßstabe gelingen könnte, den Gegner immertun schädigen. Rätselhaft aber (oder, wenn man will, gar nicht rätselhaft) ist das Festliegen der baltischen Flotte im finnischen Meerbusen. Anfangs hieß es, daß diese Flotte ebenfalls nach Ostasien gehen solle, jetzt aber ist alles still davon geworden, und so wird Japan dies Geschwader wohl nicht zu fürchten brauchen. Es wird ruhig vor Kronstadt liegen bleiben. Nun nötigt der traurige Stand der russischen Flotte, die teils in unruhiger Weise kampfunfähig geworden ist und teils überhaupt nicht kampffähig gewesen ist, zu Betrachtungen, die auch für die Flotten anderer Länder von begrifflicher Wichtigkeit sind. Bis dahin galt die russische Flotte in der Rangordnung der Mächte als eine, die nicht weit hinter Italien und jedenfalls vor uns rangierte. Zum mindesten liebten es unsere Marineoffiziere, die Überlegenheit der russischen Flotte zu behaupten, und die Absicht war ja leicht zu verstehen. Wenn sich jetzt aber zeigt, daß die geflüstert genährte Vorstellung von der Stärke der russischen Seestreitkräfte falsch war, so muß man darauf gefaßt sein, daß alsbald gefolgert werden wird, wir hätten unsere Flotte nunmehr erst recht in Be-

„Sie weigern sich also, mir Genehmigung zu geben?“ fragte der Maler.

„Wie? Nun wollen Sie mich gar fordern?“

„Ja.“

„Also, ich weigere mich, auch in dieser Form mich von Ihnen nach allen Regeln der Kunst niederknallen zu lassen... Ja, wenn Sie mir noch vorschlagen würden —“

„Was?“

„Ach, dummes Zeug!“ Der Volontär blieb stehen und zog seine Uhr. „Es ist gleich acht Uhr...“ Er hobte den Weg, über den sich bereits die Dämmerung gebreitet hatte, hinab und trat ungeduldig von einem Fuß auf den andern. Doch Richard Dhorn nahm keine Notiz von diesen sichtbaren Zeichen der Ungeduld. In seinen Mienen wühlte und arbeitete eine überstarke innere Erregung. Ein ungeheurer Horn packte ihn gegen den frivolen Gesellen, der heute ein leichtsinniges Abenteuer aufsuchte und morgen sich um die Hand des teuren Mädchens zu bewerben vorhatte, das er — Dhorn — aus tiefster Seele liebte und verehrte.

Konrad Schulten räusperte sich.

„Na, war mir sehr angenehm“, schnarrte er nachlässig, mit einem Anflug spöttischer Ironie. „Danke vielmals für die lebenswürdige Begleitung. Wie gesagt, erwarte die kleine Diefse. — Wo das Mädel nur steckt?“

Er küßte seinen Hut, um so seinen Begleiter zu veranlassen, sich zu verabschieden. Richard Dhorn knirschte in ohnmächtiger Wut, und seine Hand tastete wieder instinktiv nach dem Revolver.

IV.

Es war eine schlechte Nacht, die Richard Dhorn verbrachte. Ruhelos wälzte er sich in seinen Kissen, stöhnend, von gräßlichen Phantasiebildern gequält. Erst gegen Morgen schlief er ein. Als er erwachte, schien der helle Tag ins Zimmer. Der junge Maler legte sich in seinem Bett auf, drückte die Stirn in beide Hände und grübelte. Aus seiner schwer ringenden Brust stiegen dumpfe Seufzer empor. Plötzlich richtete er sich mit jähem Ruck in die Höhe, und mit einem Satz war er aus dem Bett. Zu einem befreienden Entschluß schien er sich durchgekämpft zu haben. Mit eisfertigen Händen kleidete er

sich an, und mit dem Hut in der Hand, zum Ausgehen fertig, trat er in die Wohnstube. Seine Mutter sah mit einer Handarbeit am Tisch. Als sie ihren Sohn erblickte, ließ sie die Arbeit sinken. Ihr Gesicht war erbleit, und ihre Miene verstört.

„Denke dir nur, Richard!“ rief sie, ihm mit ungewohnter Hast entgegenkommend. „Welch ein Unglück, Welch ein furchtbares Unglück!“

Der junge Maler verärgerte sich heftig. Wie vom Blitz getroffen, blieb er stehen und sah seine Mutter mit schreckhaft flirrenden Augen an.

„Wenn man bedenkt“, fuhr die alte Dame unter allen Anzeichen eines in ihr arbeitenden heftigen Schreckens fort, „daß wir ihn noch gestern munter und fröhlich in unserer Mitte gesehen haben! Und nun — es ist zu furchtbar!“

Richard Dhorn fuhr sichtbar zusammen; seine Hand tastete nach der Lehne des neben ihm stehenden Stuhles.

„Was denn, Mutter?“ stammelte er mit schwacher, wie verlöschender Stimme, und eine namenlose Angst blickte aus seinen rollenden Augen.

„Heute nacht — der Milchmann hat es erzählt, und auch beim Väter haben sie darüber gesprochen — heute nacht hat man den jungen Herrn Schulten draußen in der Dammborstadt auf dem einsamen Treidelweg ermordet vorgefunden.“

Ohne ein Zeichen der Überraschung, wie vom Blitz gefaßt, sank Richard Dhorn auf den Stuhl und schlug die Hände vor sein Gesicht. Ein dumpfes Stöhnen drang hinter seinen zitternden Fingern hervor.

Frau Dhorn war offenbar überrascht von der Tiefe des Schmerzes, dem sich ihr Sohn hinzugeben schien. Jetzt schlang sie ihren Arm um seine Schulter und beugte sich liebevoll zu ihm hinab.

„Fasse dich, Richard!“ tröstete sie. „Gewiß, es ist schrecklich, entsetzlich. Solch ein lebensfroher, junger Mensch, gesund und reich, muß nun plötzlich, so blutjung — ich glaube, er war nicht über fünfundzwanzig — nun plötzlich auf so gräßliche, furchtbare Weise aus dem Leben scheiden. Fasse dich, Richard! Schließ dich stand er uns doch nicht so nahe. Leid tut mir's ja auch. Seine armen Eltern! Aber, wenn ich ehrlich sein soll: sympathisch war er mir gar nicht.“

schleunigtem Tempo zu verstärken, da die für so stark gehaltene russische Flotte ihre Minderwertigkeit bekundet habe. Tatsächlich wird in dieser Weise bereits eifrig argumentiert, und die Erwartung, daß uns der ostasiatische Krieg neue ansehnliche Marineforderungen bescheren werde, ist allgemein, besteht bei allen Parteien und wird durch ein gewisses ermunterndes Schweigen der offiziellen Stellen noch bestärkt. In der nächsten Reichstagsession wird man denn wohl einige schwerverbauliche Früchte des Krieges im fernen Osten vorgelegt bekommen.

Dänemark und der ostasiatische Krieg.

n. Kopenhagen, 3. März.

Wer hätte bei Ausbruch des russisch-japanischen Krieges daran gedacht, daß Dänemark davor in Mitleidenhaft gezogen werden könnte, und obgleich die Bevölkerung auch heute nicht dieser Meinung ist, scheint die Regierung doch anderer Ansicht zu sein. 1500 Festungs-Artilleristen sind einberufen worden, 4 Panzerschiffe und 4 Torpedoboote werden in den Dienst gestellt und ein Kreuzer, der sich augenblicklich in der Mitteländischen Meere befindet, hat telegraphische Order erhalten, sofort nach Kopenhagen zurückzukehren. Ferner sind allen Distriktsbehörden Formulare zugestellt worden, um dieselben behufs einer eventuellen Mobilmachung sofort auszufüllen. Damit aber noch nicht genug. Verhandlungen schweben mit Schweden und Norwegen, um ein Übereinkommen behufs gemeinsamen Schutzes der Neutralität zu treffen und sich vorzubereiten, falls irgend ein Zwischenfall die Ruhe Europas bedrohen sollte. Zu diesen kriegerischen Vorbereitungen tritt nun noch der eben erfolgte Abschluß eines Vertrages mit den Niederlanden, wonach alle Streitigkeiten, welche etwa zwischen den beiden Ländern entstehen könnten, durch ein Schiedsgericht geregelt werden müssen. Es wurde vorgeesehen, daß dieser Vertrag auf andere Staaten ausgedehnt werden kann — gemeint ist zunächst Schweden und Norwegen —, denn ein besonderer Paragraph ist zu diesem Zweck in den Vertrag aufgenommen. Danach wird man zugehen müssen, daß hier jedenfalls alles geschieht, um den Frieden zu bewahren; das Trauziege dabei ist nur, daß das einzige Mittel dafür immer die Kriegsrüstung bleibt. Es war schon öfters der Vorschlag gemacht worden, einen Bund der kleinen neutralen Staaten zu bilden, der dann als zewichtiger Faktor seine Stimme bei einer Störung des Friedens geltend machen könnte. In den erwähnten Verhandlungen Dänemarks liegt ein guter Anfang dazu.

Der russisch-japanische Krieg.

hd. Petersburg, 5. März. General Pflug meldet in seinem gestrigen Datum, daß in und um Port Arthur alles ruhig sei. — Der chinesische Gesandte hat im Austrag seiner Regierung dem Grafen Lambdorsch nochmals die bündige Versicherung gegeben, daß alle Gerüchte, China beabsichtige Japan zu unterstützen, jeder Begründung entbehren.

hd. Petersburg, 5. März. General Pflug meldet: Nach Berichten von Augenzeugen liegt nahe Lichanulpho ein gehunfener dreischlotiger japanischer Kreuzer.

hd. London, 5. März. Aus Ningkow bei Mantschwan wird gemeldet: Die russisch-chinesische Bank wird geschlossen, um nach Mukden zu werden. Frauen und Kinder rüsten sich zur Abreise in Erwartung der Ankunft der japanischen Flotte, sobald der Fluß offen sein wird, was in 14 Tagen eintreten dürfte. Das russische Annoncenboot „Sawitsch“ hat sich klar zum Gesetzt gemacht. Die Russen beabsichtigen, da die Mütze sich hier nicht verteidigen läßt, nach Eintritt des Lanwetters Schanzgräben aufzuwerfen und Befestigungen anzulegen. Es verlautet, daß folgendes die bisher gefaßten Pläne

Richard Ohorn ließ seine Hände sinken und richtete sein Gesicht ampor. Es war von fahler, erschreckender Blässe, und ein so ungestümer Schmerz wühlte in seinen Nerven, daß die alte Dame entsetzt die Hände zusammen-schlug.

„Aber Richard! Mein Gott, habe ich dich erschreckt?“ jammerte sie. „Ja hat's ja nicht so plötzlich sagen sollen. Ich weiß ja, wie empfindlich du bist. Richard, so komm' doch zu dir! Um Himmelswillen, was ist dir denn, Richard?“

Sie rüttelte den wie geistesabwesend vor sich Hin-starrenden sanft an den Schultern, beugte sich wieder hinab und sah ihn, während ihr die heißen Angst helle Tränen erpreßte, aus nächster Nähe in die wablos stirrenden Augen. Jetzt bewegten sich seine Lippen.

„Tot, sagst du, Mutter, wirklich tot?“
Die alte Dame nickte, froh, daß er doch wenigstens ein Zeichen von Denken und Besinnung von sich gab.

„So sagen sie“, erwiderte sie eifrig. „Genaueres wissen sie ja auch nicht. Ein Schuß soll es sein, in die Herzgegend. Vielleicht ist nur die Hälfte wahr.“

Mit einem jähen Rud sprang der junge Mann auf, ergriff seinen Hut und tat ein paar Schritte nach der Tür. Erschrocken hielt ihn seine Mutter fest.
„Wer — willst du denn nicht erst Kaffee trinken, Richard? Du kannst doch nicht so mit nüchternem Magen —!“

Er aber machte sich ungestört los.
„Loh mich, Mutter!“

Eine siedende Unruhe schien ihn zu beherrschen. Den Hut aufs Haupt stülpend, stürzte er davon, ohne von den erneuten Witten und Beschwörungen seiner Mutter die geringste Notiz zu nehmen. Auch auf der Straße eilte der junge Maler anfangs mit Sturmschritten vorwärts. Ohne über den Weg, den er einzuschlagen habe, nachzu-denken und ohne sich Rechenschaft davon abzugeben, lenkten seine vorwärts hastenden Schritte nach der Breitenstraße zu, in der, wie er wußte, der so jäh ums Leben Gekommene seine Wohnung hatte. Er selbst hatte ja zwei- oder dreimal an einem der opulenten Herren-Soupers teilgenommen, zu denen der Millionärssohn die ihm bekannten Herren in seine luxuriöse Junggesellen-wohnung geladen hatte.

Als er in die Breitenstraße einbog, nahmen Richard

feien. Europaisins Hauptquartier soll in Mukden sein und Alexejew wird dauernd dort bleiben. Die fast un-haltbare Behr: westlich von Tsch-Tien soll wegen der Bahnlinie Mukden-Port Arthur wenn möglich gehalten werden. Die Hai-Tscheng-Liaohang-Linie soll die äußerste Rückzugsgrenze bilden. In Anbetracht der exponierten Lage jedoch, in welcher sich die Bahnlinie an diesem Punkte befindet, und wegen der fast sicheren Ankunft der Japaner vor Herstellung von Verteidigungswerken sind die russischen Behörden vollständig auf die Isolierung und Belagerung von Port Arthur gefaßt.

wd. New York, 4. März. (Reuter.) Aus Tokio wird gemeldet, wie sich herausstellt, hätten mit Kohle, Nahrungsmittel und anderer Konterbande beladene Schiffe neuerdings die Tugurufstraße passiert und seien in Wladiwostok eingetroffen. Daraus gehe hervor, daß die Japaner ihre Bemühungen eingeschränkt haben, Schiffe aufzuhalten. Unter diesen Schiffen hätten sich deutsche, britische und norwegische befunden.

hd. London, 5. März. „Morning Leader“ meldet aus New York: Der erste Sekretär der japanischen Gesandtschaft erklärte, die Sympathien der Bevölkerung in Ostasien seien den Japanern günstig, namentlich unter dem manichurischen Teil der Bevölkerung. — „Daily Chronicle“ meldet aus Shanghai: Eine Mission aus Schantung berichtet, daß am 25. Februar 28 japanische Matrosen in Peggan eingetroffen seien und erklärten, daß ihr Schiff von einem russischen Kreuzer in den Grund gebohrt worden sei, und zwar zwischen Port Arthur und Phantzi. Das russische Kriegsschiff soll darauf ebenfalls von den Japanern in den Grund gebohrt worden sein. 200 Japaner hätten sich auf chinesische Dschunken geflüchtet, während sämtliche Russen ertrunken seien.

Der Großfürst Nikoll nach dem Kriegsschauplatz.

Trotz Europaisins ist Großfürst Nikoll nun doch am 27. Februar von Petersburg nach dem Kriegsschauplatz abgereist. Es hieß, daß er St. Petersburg im Horn verlassen habe, weil der Jar seine ursprünglich beschlossene Entsendung nach Ostasien zurückgenommen habe. Er wurde dann zurückgerufen und erhielt die gewünschte Erlaubnis. Da er noch ein junger Mann von 23 Jahren und Stabskapitän ist, wird er sätverlich eine große Rolle spielen, und namentlich braudt der Oberkommandierende Europaisins nicht zu fürchten, daß er ihm die Firkel stört.

Herr v. Witte und Admiral Alexejew.

g. Petersburg, 2. März.

Obgleich ich Ihnen bereits am 29. v. M. die Unrichtigkeit der außerhalb Rußlands verbreiteten Meldung von der Ersetzung des Ministers des Auswärtigen, Grafen Lambdorsch, durch Herrn v. Witte auseinandergesetzt habe, muß ich doch noch einmal auf den letztgenannten zurückkommen. Denn es heißt jetzt sogar, der ehemalige Leiter der Finanzen solle Reichskanzler werden, und zwar unter der Ägide der Kaiserin-Mutter. Das ist aber die reine Phantasie, denn Nikolaus II. hegt zwar kein Misstrauen gegen Herrn v. Witte und würde sich seiner auch bedienen, wenn er glauben sollte, ohne ihn nicht auskommen zu können, doch keinesfalls in einer so herabwürdigen Stellung, denn er ist ihm direkt un-sympathisch geworden. Der Grund aber, warum die erwähnten Gerüchte aufgetaucht sind und ähnliche voraus-sichtlich noch aufkauen werden, liegt darin, daß die großen Faisure an den Hauptbörsen der festen Meinung sind, die Rückkehr des Herrn v. Witte zur Macht würde ein geeignetes Mittel sein, um den europäischen Kapitalisten wieder Vertrauen auf den russischen Kredit einzufloßen. In diesen Kreisen gilt es nun einmal als feststehende Tatsache, daß der Genannte der Apostel der Sparsamkeit und ein Gegner des Krieges ist. Ohne letzteres bestreiten zu wollen, muß aber doch darauf hin-

gewiesen werden, daß gerade die Maßnahmen Wittes dem Krieg hervorgerufen haben und hervorgerufen mußten, denn er hat die viel zu schnelle Ausdehnung des Jaren-reiches im fernen Osten in die Wege geleitet in der Ab-sicht, demselben ein neues Absatzgebiet und einen Zugang zum freien offenen Meere zu verschaffen. Zu diesem Zwecke erford er die Bahn durch die Mandchurie, ließ Dalny erbauen, kurzum, legte die Grundlagen, aus denen der Streit mit Japar entstehen mußte. Das verzehlt man ihm jetzt, da das Unheil hereingebrochen, in der nächsten Umgebung des Herrschers nicht! Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf die fernere Behauptung zurück-kommen, daß der Admiral Alexejew das Vertrauen des Jaren verloren habe. Dieselbe gründet sich vornehmlich auf die Ereignisse vom 8. Februar, an welchem Tage die japanische Flotte die Russen in Port Arthur unvorbereitet fand. Dafür trifft ihn aber nicht die Verantwortung, denn diese fällt lediglich auf die mili-tärischen Oberbefehlshaber, während er ja der General-gouverneur ist. Alexejew war es aber gerade, der den Krieg schon lange vor dem Ausbruch als unvermeidlich ansah und in diesem Sinne stets nach Petersburg be-richtete, wo man jedoch merkwürdigerweise anderer Meinung war, und gerade dadurch, daß er so richtig ge-urteilt, hat er sich in der Sumt Nikolaus II. noch mehr befestigt, der ihm diese schon seit langer Zeit geschenkt hatte. Sie rührt aus dem Jahre 1889 her, als der Monarch, damals noch Zarewitsch, sich an Bord des Panzerkreuzers „Admiral Kornilow“ nach Athen zur Hochzeit des griechischen Kronprinzen begab. Kommandant dieses Schiffes war der Kapitän Alexejew, der übrigens auch die ganze kaiserliche Familie auf demselben Fah-zeuge einige Monate später von Sewastopol nach Jalta brachte. Da er bereits in 1878 als Kapitän des Kreuzers „Africa“ die chinesischen und japanischen Gewässer längere Zeit befahren hatte, erhielt er in dem kritischen Jahre 1895 (Einnahme Rußlands, Deutschlands und Frank-reichs in den Krieg zwischen Javan und China) das Oberkommando der russischen Flotte in den ostasiatischen Gewässern. Seit jener Zeit hat er dieselben nicht ver-lassen und ist jedenfalls ein so genauer Kenner der dortigen Verhältnisse, daß nur die zwingendsten Gründe den Jaren veranlassen könnten, ihn von seinem jetzigen Posten zu entheben. Und solche liegen nicht vor!

Ein Bureau für Kriegsgefangene.

Die japanische Regierung ist, wie der „Daily Express“ aus Kobe erfährt, bemüht, dem Kriege alle Härten zu nehmen, die einem Krieg sich nehmen lassen. Zu diesem Zwecke hat sie ein Bureau für Kriegsgefangene errichtet, welches als erstes in seiner Art ganz besondere Beachtung verdient, und dessen Leistungen man mit Interesse ver-folgen wird. Dieses Bureau stellt genaue Listen der in japanischen Händen befindlichen Kriegsgefangenen und, soweit dies möglich, auch der in russischen Händen befindlichen Japaner auf. Dieses Verzeichnis steht Freunden und Verwandten der Gefangenen zur Einsicht offen, und das Bureau übernimmt es, Geldsendungen und überhaupt Sendungen aller Art, soweit Rußland solche gestattet, an die Gefangenen zu befördern. Es verpflichtet sich ferner, für eine ungehinderte Korrespondenz der russischen Kriegs-gefangenen mit ihren Freunden in der Heimat Sorge zu tragen und wird die letzten Wünsche Sterbender, Testa-mente usw. nach Rußland befördern.

Eine Reise auf der Sibirischen Bahn in Kriegszeiten.

Am Sonntag traf in London ein englischer Kauf-mann namens Poole ein, der nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten den ganzen Weg vom Kriegsschauplatz bis nach Europa auf der Transsibirischen Bahn zurück-gelegt hat. Er verließ am 7. Februar Shanghai und fuhr an Bord des russischen Dampfers „Mongolia“ nach Dalny. Kein Mensch auf dem Schiffe ahnte, daß der

Fenilleton.

Kurhaus-Konzert.

Für das gestrige 10. Zykluskonzert im Kurhause war wieder ein auswärtiger Dirigent gewonnen: Herr Artur Nikisch aus Leipzig. Unter all den hier be-kannt gewordenen Kapellmeistern-Gästen bleibt er nach wie vor die bedeutendste und eigenartigste Erscheinung. Mit der Kraft des Eindringens in die verschiedensten musika-lischen Stoffgebiete verbindet er eine ganz einzige Dar-stellungskunst, eine Orchester-Deklamation, die von so feim-nervigem und zugleich so impulsivem Gefühl diktiert erscheint, daß sie fast den Charakter des Rhapsodischen annimmt und in der Auffassung immer interessant bleibt, immer vollkommen zu überzeugen weiß. Nikisch besitzt eben neben seinem musikalischen Übergewicht — den Jauder der Persönlichkeit, er besitzt das unbedingte Ver-trauen seiner Spieler und Hörer, und damit hat er schon im vornherein den besten Teil des Sieges sicher er-rungen. Die bereite Sprache seines Takstocks ist be-kannt: diese felsam magischen Zeichen, durch die er dem Orchester seine Absichten suggeriert, wobei er daselbe doch scheinbar wieder ganz unabhängig spielen läßt; diese unheimlich, fast dämonisch berührende Ruhe in der Be-wegung! Seine feinsinnige subtile Dirigentenkunst kam auch gestern den verschiedenartigsten Werken und Ton-dichtern zugute. Für die „Freischütz-Quartette“ waren natürlich die zuerst von Rich. Wagner mit so viel Wärme verliehten Tempo-Modifikationen vorbildlich gewesen: Herr Nikisch blieb nach dieser Richtung möglichst mah-voll; die gesangreichen Solos ließ er so recht „sich aus-leben“, den prachtvoll breiten C-dur-Schluss mit nieder-schmetternder Wucht einberühren. Nicht minder an-regend in seiner Art gestaltete sich der Vortrag der drei Sätze aus der Suite op. 43 von Tschairowsky; hier war es hauptsächlich auch der eigenartig schillernde Glanz der originellen Instrumentation — ich erinnere nur an die spitzig-prickelnden Klang-Effekte des Marche Miniature —, welche unter Nikischs von ausgeprägtem Schönheits-sinn bestimmten Anweisungen durch das Orchester virtuos zur Erscheinung gebracht wurde. Daß Herr Nikisch alsdann die Einfontie von Brahms — es war die zweite in D-dur — unverfälscht und rein für sich selbst sprechen ließ, sich von allen „subjektiven Auffassungen“ und eigen-

Ohorns Schritte ein langsameres Tempo an. Schon von weitem sah er, daß sich eine neugierige sensationslüsterne Menschenmenge vor dem Hause angesammelt hatte. Zögernd, mit einer plötzlich in ihm sich regenden Unlust kämpfend, näherte er sich den laut miteinander sprechenden, zuweilen lebhaft gestikulierenden Menschen, die in kleineren und größeren Gruppen in der Nähe des Hauses die Straße besetzt hatten. Als er den nächsten Menschen-kontak erreicht hatte, machte er Halt. Erregte Stimmen schlugen an sein Ohr. Er bemühte sich, die in ihm tobende Aufregung zu beschwichtigen und den Gesprächen, die mit großem Eifer geführt wurden, zu lauschen. Man diskutierte mit leidenschaftlicher Anteilnahme den mysteriösen Fall. Der eine behauptete, es läge ein gewöhnlicher Raubmord vor. Der unglückliche junge Mann habe eine größere Geldsumme bei sich getragen, die ihm sein Mörder oder seine Mörder abgenommen hätten. Rätselhaft sei nur die Frage, was der reiche junge Mann so spät in jener un-beheimlichen Gegend zu tun gehabt habe. Ein anderer wieder erzählte, es handele sich gar nicht um einen Mord, sondern um einen Selbstmord. Der junge Mann sei ein leichtsinniger, verschwenderischer Mensch gewesen, er habe Unterschlagungen begangen, und um sich den irdischen Nüchtern zu entziehen, habe er Hand an sich gelegt.

Der mit fiebender Pulsen rauschende, den der tobende Herzschlag fast zu ersticken drohte, machte eine auffahrende Bewegung. Trotz seines unbeschreiblichen Zustandes wilder Erregung hatte er doch eine Empfindung heiserer Empörung über die verlesenerische Nachrede, mit der hier das Andenken des Unglücklichen besudelt wurde, und er mußte sich gewaltsam zurückhalten, um nicht mit ein paar zurechnenden Worten in das Gespräch einzugreifen. Da ließ schon ein Dritter seine Ansicht verlauten, die dem Ermordeten geredet wurde. Unfinn! Der Schalken sei ein reicher Mensch gewesen und habe gar nicht nötig ge-hobt, nach fremdem Gelde seine Hand auszustrecken. Eine Liebesaffäre sei im Spiel. Der junge Mann habe sich aus unglücklicher Liebe erschossen. Diese Erklärung wurde wieder von einem Vierten verlächt, der die Meinung zum Besten gab, daß weder ein Mord noch ein Selbstmord vor-lag, sondern nur ein Unglücksfall. Schulten habe einen Revolver bei sich getragen, der habe sich entladen und den jungen Menschen getötet.

(Fortsetzung folgt.)

Krieg ausgebrochen sei, und es waren insolge dessen auch kleinere Vorbereitungen getroffen, den Dampfer zu verlassen oder sonst in irgend einer Weise der Aufmerksamkeit japanischer Kriegsschiffe zu entziehen. Als die "Mongolia" am Morgen des 9. Februar gegen 8 Uhr noch 50 Meilen von Dalny entfernt war, sah der Kapitän in der Ferne die Scheinwerfer von Port Arthur in Tätigkeit und hörte gleichzeitig den Donner schwerer Geschütze. Es wurde ihm sofort klar, daß eine Seeschlacht stattfinde, und daß sicherlich zwischen seinem Schiffe und Dalny japanische Kriegsschiffe sein würden. Die Lichter der "Mongolia" waren weit zu sehen, und jedes japanische Kanonenboot hätte mit Leichtigkeit den großen Dampfer erkennen können. Der Kapitän ließ sofort sämtliche Lichter auslöschen und eilte mit voller Geschwindigkeit dem Hafen von Dalny zu, den das Schiff auch unbehelligt erreichte. In Dalny herrschte eine fabelhafte Aufregung, Zivilisten schleppten und fuhren auf handbaren Gepäcksstücke zum Bahnhof, und verpackten, Pläne in dem nach Europa gehenden Zuge zu erhalten. Viele liehen alle ihre Möbel ohne jeglichen Schutz zurück und waren froh, sich mit einigen wenigen Habseligkeiten retten zu können. Die russischen Behörden gingen mit bewundernswürdiger Ruhe und Energie an die Arbeit. Als in der Nacht durch den Angriff klar wurde, daß der Krieg eröffnet sei, wurden sämtliche Beamte aus den Betten geholt. Zwischen 2 und 7 1/2 Uhr morgens waren für alle Familienmitglieder der Beamten Pässe fertig und für die Beamten selbst lag ein dreimonatliches Gehalt zum Empfang bereit. Der Zug fuhr um 12 Uhr mittags nach Europa ab. Er war dicht besetzt mit den Familien der Beamten und mit anderen Mächtigkeiten. Herr Poole fuhr mit dem nächsten Zuge um 11 Uhr nachts, der aber ebenfalls dicht besetzt war. Der Zug erreichte Charbin fahrplanmäßig. Auf allen Zwischenstationen suchten Massen von Leuten noch in dem Zug Plätze zu finden. Von Charbin ab bezeugte man Militärzüge, von denen der Reisende durchschnittlich 20 an jedem Tage zählte. Einige waren zur Hälfte mit Gepäck beladen, aber die meisten schienen nur Soldaten zu enthalten. Die Wagen sahen aus wie große hölzerne Kästen aus rauhem Holz und trugen die Aufschrift: "40 Mann oder 8 Pferde". Jeder Zug sollte 600 Mann befördern. Die Soldaten machten einen durchaus heiteren Eindruck. In den Stationen sangen sie zusammen wieder, oder sie balgten sich unter lustigem Gelächter wie Schulkinder herum. Die Reservisten dagegen, die noch nicht eingekleidet waren, kleine Bauern aus Sibirien und der Mandchurei, schienen dem Reisenden in gedrückter Stimmung zu sein. Die Reise über den Balfasse erfolgte in Korbisitten, in denen je drei Personen Platz finden, und die von drei kleinen Pferden gezogen werden. 64 Kilometer wurden in dieser Weise zurückgelegt; der Weg war keineswegs sehr glatt und ohne Hindernisse. Auf dem Eise begegnete man massenhaft Schlitten mit Offizieren und langen Truppenkolonnen, die sich mühsam nach Osten bewegten. Die ganze Eisfläche sah aus wie eine belebte Heerstraße. In der Mitte des Sees ist eine Haltestation, wo die Reisenden sich am Feuer einigermaßen erwärmen können. Die Schlittensahrt nahm im ganzen nur fünf Stunden in Anspruch. Die Kälte war aber ganz riesig. Ein kleines Kind, das Töchterchen eines Offiziers, war mit Pelzen bedeckt worden, um es gegen die fürchterliche Kälte zu schützen. Als man das Kind am anderen Ufer aus den Pelzen hervorholen wollte, entdeckte man, daß es erstickt war. Die Truppenzüge schienen sich jenseits des Balfasses noch zu häufen. Am 21. Februar traf der Reisende in Moskau ein und erreichte am 28. London, wo er seine Erlebnisse der "Daily Mail" mitteilte. Die Reise hatte im ganzen von Shanghai aus 21 Tage in Anspruch genommen. Wenn man bedenkt, daß die Sibirische Bahn eingleisig ist, und daß der Kriegszustand gewaltige Anforderungen an das Eisenbahnpersonal stellen muß, so wird man nicht umhin können, die Promptheit zu bewundern, mit der diese Bahn arbeitet. Die fahrplanmäßige Zeit wäre statt 21 Tage 19 Tage gewesen.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Der Verkauf des von den Hereros geraubten Viehs. Aus dem Bericht der "D. S. W. Afr. Ztg." über die Beiratsitzung in Swakopmund vom 19. Januar ist die folgende Stelle besonders bemerkenswert: Zum Schluß erinnerte Herr Schluchwerder an eine Depesche des Herrn Oberleutnants Kuhn aus Karibib, wonach es bekannt geworden wäre, daß Hereros mit großen Herden geraubten Viehs nach der Grenze des Beitschuanalandes unterwegs wären, um das Vieh nach der Kapkolonie zu verkaufen und regte an, durch Vermittlung des Generalkonfuls in Kapstadt Anlässe des geraubten Viehs durch englische Händler zu verhindern. Herr Bezirksamtmann Dr. Fuchs konnte darauf erwidern, daß er bereits in diesem Sinne an Herrn v. Lindequist gefabelt hätte.

Ausland.

England. Auf eine an ihn im Unterhause gerichtete Anfrage gab der Kriegsminister genaue Zahlen über die Verluste der Engländer während des süd afrikanischen Krieges an. Die bemerkenswertesten sind die folgenden: von Offizieren fielen oder starben an Wunden 719; an entrischem Fieber starben 183 und infolge anderer Krankheiten 123, so daß die Gesamtverluste an Offizieren 1025 betrugen. An Unteroffizieren und Mannschaften fielen oder starben an Wunden 6863, an entrischem Fieber starben 7807 und infolge anderer Krankheiten 4926. Die Gesamtverluste an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften betrugen also während des Krieges 20 621 Mann. Bemerkenswert ist jedenfalls, schreibt die "Aftn. Volksztg." dazu, der Umstand, daß von den Unteroffizieren und Mannschaften doppelt soviel an Krankheiten starben als infolge von Verwundungen.

Serbien. Da vorgestern seitens einer Bande von 5 Bewaffneten versucht wurde, die Grenze nach Makedonien zu überschreiten, ordnete die Regierung eine strenge Untersuchung und die Verhaftung zahlreicher makedonischer Revolutionäre an. Die letzteren beschloffen in einer geheimen Versammlung, sich für dieses Vorgehen an der Regierung dadurch zu rächen, daß sie die serbische Bevölkerung in Makedonien bedrohen. Man befürchtet, daß in nächster Zeit Raubzüge gegen in Makedonien lebende Serben begangen werden. — In Braila wurde der serbische Oberleutnant Natichewitsch, ein Anhänger der Obrenowitsch, der seinerzeit flüchten mußte, unter dem Verdacht verhaftet, daß er die in Rumänien lebenden Serben anführen wolle, den Königsmord an seinen Urhebern zu rächen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. März.

Die Wasserfrage im Stadtparlament.

Im Sitzungssaal des Stadtparlaments sah es gestern nachmittag recht malerisch aus. Sämtliche Wände und verfügbaren Staffeleien waren mit Lageplänen, Querschnittzeichnungen, geometrischen Zeichnungen, graphischen Darstellungen, mit Proben von Bodenschichten (in Kästen) usw. bedeckt. Die Sache sah bedenklich wissenschaftlich aus, wie eine geologisch-geographische Ausstellung. Wichtige Kartenblätter zu Dutzenden, fein und scharf ausgearbeitete Zeichnungen, so verständlich gemacht, daß auch ein Laie am Ende noch aus den Strichen, Farben, Punkten, Zahlen und Anmerkungen klug werden konnte, und etwa 30 Kästen mit Bodenschichten, nach ihrer natürlichen Lagerung zusammengestellt, bewiesen schlagend, daß man im Wasserwerke sehr viel gearbeitet hat, seit die Schier-

stein, Fran Hedwig Lange, sich gestern neben ersten und heiteren Dichtungen, auch mit großem Erfolg als Nieder- und Couplet-Sängerin betätigte. * Koblenzer Stadttheater. (Spielplan.) Sonntag, den 6. März, nachmittags 4 Uhr: Schiller'scher Gastspiel: "Altenrausch und Edelweiß". Abends 7 Uhr: "In der Sommerfrische". Montag, den 7.: Schiller'scher Gastspiel: "Der Herrgottsdiener von Oberammergau". Dienstag, den 8.: Schiller'scher Gastspiel: "Im Androschbüchel". Mittwoch, den 9.: Wiederholungsstellung der Schiller'scher: "Der Gemeindefasch". Donnerstag, den 10.: Benefiz Trude Wagerach: "Janit". Freitag, den 11., zum ersten Male: "Lute der Haule". Lustspiel von Adolf Arronge. Samstag, den 12.: Benefiz Frau Trilman: "Martha". Sonntag, den 13., nachmittags 4 Uhr: "Napier's Reich". Abends 7 Uhr, zum ersten Male: "Die heilige Elisabeth". Son Franz v. Ulla. * Gerhart Hauptmanns Antwort. Gerhart Hauptmann, der sich zurzeit in Nipebaletti an der Riviera aufhält, hat sich auf eine Anfrage des "Neuen Wiener Tagblattes" über das Verbot seiner "Rose Bernd" im Wiener Burgtheater in folgender Depesche geäußert: "Der unerwartete Schicksalsschlag, der "Rose Bernd" mitten im Wiener Leben plötzlich hingerast hat, geht mir begreiflicher Weise nahe, und ich frage mich mit Besorgnis, welche Zwecke ein Kunstinstitut von europäischem Range verfolgen sollte, wenn es diejenigen kühneren Erschütterungen verbannen muß, die seine innerste Kraft und seine wahrhaft hohe Bedeutung im nationalen Leben ausmachen. Ich habe zunächst nichts weiter zu sagen, sondern die Begründung der überraschenden Maßregel von Seite einer hohen Intendantur abzuwarten." * Kunstsalon Victor, Lammstraße 1. Neu ausgestellt: Eine Serie Original-Abbildungen und Lithographien von Professor Ludwig Adh-Rürnberg: "Alte Bräute", "Raywang bei Rürnberg", "Scheidender Tag", "Verlassen", "Dorfwescher", "Turmländchen", "Im Mondschein", "Eiserhütten", "Rürnberg'scher Wald", "Fränkischer Wald", "Einmaliges Häuschen", "Im Abendgold", "Einmaligkeit", "Viel im Winter", "Frühlingsnacht", "Früher Morgen", "An der Pegnitz", "Burg Rabenberg", "Schwäbischer Tag", "Frühling". * Verschiedene Mitteilungen. Der deutsche Künstlerbund nahm die Einladung der Münchener Sezession an, die erste Ausstellung in München zu veranstalten. Nach statistischen Feststellungen ergibt sich, daß in den Schreibstuben der Berliner Rechtsanwältle die Frauennarbeit im Steigen begriffen und dieselbe deshalb bei dem Regulator zu berücksichtigen ist. Während im Jahre 1892 nur 23 weibliche Angestellte in den Ortstassen verzeichnet waren, stieg ihre Zahl im Jahre 1902 auf 385.

mächtigen Nuancierungen fern hielt und aus den Ton-dichter in seiner oft trogigen herben Eigenart, in seiner reichen und tiefen Empfindungskraft wahrheitsvoll vorführte, zeugt von neuem für sein oft gerühmtes Sittlich-fühl. Der Grundzug des Werkes, die frisch-atmige Früh-lingsstimmung, war mit Sicherheit dargelegt; der reiz-volle romantische Schluß des ersten Aktes besonders sein und lieblich herausgearbeitet. Das Adagio, das sich mit seinem hohen Pathos allerdings etwas abseits der Veneserfreude bewegt, entzückte durch erfrischen, gehaltvollen Ausdruck und edles Klanggepräge. Aber auch das Allegretto und das so feingliedrig modellierte Finale erschie-nen bis in alle Einzelheiten sorgfältig angefertigt; und es war herrlich, zu beobachten, wie der Dirigent sich selbst von dieser Musik ganz in Mitleidenschaft ziehen ließ, wie er das Orchester zu feurigster Temperament-Entwickelung fortriess und dabei doch in jedem Augenblick die volle Herrschaft über das Ensemble und — über sich selbst be-wahrte. Der Kurkapelle darf freilich auch nachge-rühmt werden, daß sie auf alle Intentionen des Dirigenten mit Bereitwilligkeit, ja, mit Begeisterung einging, und hier wie überallhaupt den ganzen Abend über trotz des alle Kräfte anspannenden, ausgedehnten Programms — eine vorzügliche Haltung zeigte. Denn es gal' ja auch noch das Akkompagnement des Solisten. Auch er ein be-sonderer Liebling des Wiesbadener Kurhaus-Publikums: Eugen Hays. Sein Auftreten bedeutet immer eitel Freude, lebendigste Anregung, inniges Gesehen. Das innige Gesehen war uns gestern namentlich in der ersten Solonummer, Mozarts Violinkonzert (Es-dur) ver-gönnt. Befecht und begeistend ließ Herr Hays hier seine Geige flugeln. Der verführerische Zauber seiner Kantilene, die einschmeichelnde Zartheit seines Vortrags, das sanfte, milde Licht, das er über dies reizende Werk-chen zu verbreiten wußte — es ist ein Jugendwert des ewig jungen Tonmeisters — waren von unbeschreiblicher Anziehungskraft. Auch mit Bruch's "Schottischer Phant-astie" errang Herr Hays gewaltigen Erfolg. Der uner-sättliche Virtuos scheint wirklich den Schatz seines Könnens immer noch zu mehren und schmelgte wie in reifem wollauf-gesättigtem Ton, so in der siegreichen Überwindung aller technischen Schwierigkeiten. Gleich glänzende Kunstbetätigung in der Jagade eigener Kom-position: denn das Publikum raste und wollte sein Opfer haben . . .

Zum Schluß neue jubelnde Ovationen: Herr Rickisch trat noch einmal ans Pult und dirigierte die Rhapsodie (Nr. 1) von Liszt. Auch hier, wo gewiss der magyrische Einschlag im Temperament des Dirigenten noch besonders feurig mitsprach, — ein fähnes Auslobern, lebensvoller Ausdruck, ein hinreißendes "Spiel auf dem Orchester". Das Publikum geriet dabei förmlich mit in siebrische Erregung und bereitete Herrn Rickisch zum Schluß endlos jubelnde Ovationen. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Künigliche Schauspiel. (Spielplan.) Sonntag, den 6. März, bei aufgehobenem Abonnement, nachmittags 2 1/2 Uhr: Volks-Vorstellung: "Emilio Galotti". Abonnement B, 37. Vor-stellung: "Carmen". Montag, den 7., Abonnement C, 37. Vor-stellung: "Der zerbrochene Krug". "Gyprienne". Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 8., Abonnement A, 38. Vorstellung: "Hida". Amueris: Fräulein Gmeiner aus Berlin als Gast. Anfang 6 1/2 Uhr. Mittwoch, den 9.: Geschlossen. Donnerstag, den 10., Abonnement D, 38. Vorstellung: "Novella d'Andrea". Anfang 7 Uhr. Freitag, den 11., Abonnement C, 38. Vorstellung: "Martha". Rancz: Fräulein Gmeiner aus Berlin als Gast. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 12., Abonnement B, 38. Vor-stellung: "Corfische Hochzeit". "Des Löwen Erwachen". Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 13., Abonnement D, 39. Vorstellung: "Der Prophet". Anfang 7 Uhr.

* Heilberg's Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 6. März, nachmittags 1 1/4 Uhr: "Lumpaculusbundus". Abends 7 Uhr: "Hofemanns Töchter". Montag, den 7.: "Lutti". Dien-stag, den 8.: "Diplomat". "Alle". Mittwoch, den 9.: "Napier's Reich". Donnerstag, den 10.: "Maria Theresia". Freitag, den 11.: "Der Strom". Samstag, den 12.: "In Vertretung". Son-nitag, den 13.: "In Vertretung". h. Frankfurter Schauspielhaus, 4. März. Man gab gestern eine Vorstellung zum Besten der Theater-Pensions-Anstalt. Zunächst eine Neueinführung des "Ester-Fragments", welche durch die glänzende Inszenierung des Herrn Intendanten Claar wie durch die reizvolle Darstellung der Ester durch Fräulein Pollner sich den lebhaftesten Beifall des ausverkauften Hauses erwarb. Was nun folgte, waren Einzelsorträge der Künstler; ein tolles Durcheinander, mit einem Orchel-vortrag und der Rezitation eines Abschnittes aus der Bibel beginnend, über Heibel, Goethe, bis zu den modernen Dichtern, den Mundarten und den überbreit-Gezungen. Das Publikum zeigte sich sehr dankbar, ob-gleich wahrhaftig nicht alles zu loben war. In Wies-baden dürfte es interessieren, daß Ihre frühere Künst-

iner Enteisungsanlage vorherhand abgesehen werde. Herr Hartmann konnte sich trotz der Befichtigung der Schiersteiner Anlagen und trotz des Vortrages des Herrn Direktors Halbertsma nicht damit befriedigen, daß das bei Schierstein genommene Wasser zu Trinkzwecken benutzt wird. Er könne sich allenfalls damit trösten, daß viele andere Städte noch schlechteres Trinkwasser hätten. Es sei ihm von sachverständiger Seite versichert worden, daß es noch recht viel Wasser im Taunus gebe, so könnten z. B. im Goldsteinbachtal noch Tausende von Kubikmeter Wasser erschürft werden. Jedenfalls wäre es besser gewesen, wenn man eher an den Ausbau der Ruhwasserleitung gedacht hätte; jetzt werde höchstens ein Zehntel des Wasserverbrauches aus der Ruhwasserleitung genommen, das sei außerordentlich wenig, wo das gegenwärtige Schiersteiner Werk geeignet sei, viel mehr zu liefern, als man für Ruhwasserzwecke gebrauche. Die Maschinenanlage solle bereits mit großer Geduldigkeit an die Maschinenfabrik Dingler in Zweibrücken vergeben sein und man habe derselben vor zwei anderen Maschinenfabriken, die gerade derartige Maschinenanlagen öfters zur Zufriedenheit ausgeführt hätten, den Vorzug gegeben. Die von diesen drei Fabriken eingereichten Offerten seien von Herrn Direktor Halbertsma selbstständig und ohne Hinzuziehung des Maschineningenieurs Dolschaleit und des Bauinspektors Verlett geprüft worden. Er müsse also bezweifeln, daß die vorgelegten Projekte auch mit wünschenswerter Genauigkeit geprüft worden seien. Es sei sogar behauptet worden, man habe von einem durch Herrn Dolschaleit ausgearbeiteten Projekt für die ganze Wasserversorgung keine Notiz genommen, obwohl darnach 100 000 M. hätten gespart werden können. Er stelle den Eventualantrag, nicht die ganze veranlagte Summe zu genehmigen und die Maschinenanlage, bei der wohl 100 000 M. gespart werden könnten, von einer Sachverständigen-Kommission prüfen zu lassen. Herr Gath erklärt aus seiner Erfahrung, die er als Pumpenmacher gesammelt hat: das Ganze ist nichts! Das vermeintliche Grundwasser sei nichts als durchsickerndes Rheinwasser. Für Herrn v. G. hat Herr Direktor Halbertsma überzeugend nachgewiesen, daß wir schlenigst für Wasser sorgen müssen. Wenn die Herren, die gegen die Anlage sprächen, keinen anderen Ausweg zeigen könnten, dann müsse man das vorgelegte Projekt annehmen. Durch neue Schürfungen im Taunus sei der Wassermangel nicht zu beseitigen. Prof. Dr. Freytag steht auf dem Standpunkt, daß für die Stadt Wiesbaden die Versorgung mit tadellosem Trinkwasser eine Lebensfrage sei. Das Schiersteiner Ruhwasser aber sei immer noch besser als sonst im allgemeinen das Trinkwasser. Daß man nach Großeran hinübergreifen könne, hält er vorläufig für unmöglich. Aus den bakteriologischen und chemischen Untersuchungen des Schiersteiner Wassers sei vor allem das klar hervorgegangen, daß es sich hier nicht um Rheinwasser handle. Herr Justizrat Dr. Alberti sieht ziemlich auf dem Hartmannschen Standpunkt. Auch er hält die Sache nicht für so eilig, daß nicht noch ein paar auswärtige Sachverständige vernommen werden könnten, die ja jedenfalls ziemlich rasch mit ihren Gutachten fertig sein würden, wenn man ihnen die Halbertsma'schen Ausführungen zur gutachtlichen Äußerung vorlegte. Herr Siebert hält es für richtig, wenn die Magistratsvorlage in vollem Umfange angenommen wird. Er gibt aber gerne zu, daß der Antrag des Herrn Justizrats Dr. Alberti etwas für sich hätte, wenn eben Zeit genug da wäre, um erst noch einmal Sachverständigen-Gutachten rinzuholen, glaubt aber nicht, daß diese vor 6 Monaten erwartet werden könnten. Herr Dr. Cuny ist nicht für die Trinkwasseranlage. Bedenklich komme es ihm vor, daß die Regierung die Benutzung des Wassers zu Trinkzwecken an die Bedingung täglicher bakteriologischer Untersuchung geknüpft habe. Das scheine dafür zu sprechen, daß die Regierung dem Wasser doch nicht so recht traue. Herr Bürgermeister Heß erwidert darauf, die Regierung wolle wegen der Beschaffenheit des Wassers nur auf dem laufenden gehalten sein. Herr Groll ist für die Genehmigung der Vorlage. Von weiteren Gutachten verspricht er sich keine besondere Belehrung, dieselben würden doch jedenfalls wieder mit so viel „wenn“ und „aber“ geschmückt sein, daß man nicht mehr wissen werde, als man jetzt wisse, und schließlich müßte man sich doch auf unsere Sachverständigen verlassen. Herr Stadtrat und Bauat Winteler warnt ebenfalls im Interesse der Sache vor der Einholung weiterer Gutachten. Mehr als man jetzt wisse, könne kein Sachverständiger mehr beibringen. Es sei gar nicht anders möglich, anderswoher Wasser zu beziehen, als von Schierstein. Die Frage, ob man dort gutes Wasser erhalte, sei sowohl durch die zahlreichen chemischen Untersuchungen im Laboratorium Freytag's, als auch durch die Genehmigung der Regierung als gelöst zu betrachten. Herr Direktor Hartmann führt noch einiges auf die vorgebrachten Bemängelungen aus. Der Preis des Schiersteiner Wassers stelle sich billiger als das Wasser des Schläferskopfs. Das Schiersteiner Wasser sei ein vorzügliches Grundwasser. Für die Maschinenfabrik in Zweibrücken könne er garantieren, sie sei ihm als durchaus leistungsfähig bekannt, und gerade, was Pumpenanlagen angehe, habe sie sich besonders hervorgetan. Sie habe zahlreiche derartige Anlagen für Bergwerke geliefert. Er habe die Offerten geprüft, und zwar mit voller Übereinstimmung der Kommission. Die Leistungsfähigkeit der Maschinen und die Betriebskosten seien bei den drei in Frage kommenden Fabriken ziemlich dieselben gewesen, dagegen habe die Maschinenfabrik in Stuttgart 272 000 M., diejenige in Nürnberg 245 000 M. und die in Zweibrücken nur 218 000 M. verlangt. Während also die erstere über den von ihm aufgestellten Kostenanschlag von 270 000 M. hinausgegangen sei, würde bei der Zweibrücker Fabrik eine bedeutende Summe gespart. Außerdem lasse sich bei der Vergabe an die Fabrik in Zweibrücken noch 1/4 der Betriebskosten dadurch sparen, daß eine Maschine gleichzeitig für die Trink- und Ruhwasserleitung gebraucht werden könne. Herr Dr. Dreyer erklärt noch, daß der Finanzausschuß ganz damit einverstanden sei, wenn man sich heute auf die Bewilligung der 900 000 M. beschränke, und auch Herr Bürgermeister Heß erklärt

das Einverständnis des Magistrats zu dieser Einschränkung. Darauf wurde dann der Antrag des Finanzausschusses mit der v. Gath'schen Modifikation mit überwiegender Majorität angenommen, und damit ist die Schiersteiner Wasseranlage endlich gesichert. Hoffentlich zur dauernden Zufriedenheit! Die Sitzung hatte bis 8 Uhr gedauert.

o. Justiz-Personalien. Herr Amtsgerichtsrat Ebel zu Kollatten ist als Landgerichtsrat an das Landgericht hier versetzt worden. — Herr Kanzlist Cuny hier wurde der Titel Kanzlist-Zuspelator verliehen.

— Königliche Schauspiele. In der Sonntag, den 6. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, zu ermäßigten Preisen stattfindenden Volksvorstellung „Emilia Galotti“ sind noch Billets am Tage der Vorstellung in der Zeit von 10 bis 1 Uhr und eine Stunde vor Beginn an der Königl. Theaterkasse (Kolonnade) erhältlich.

— Auktions. In dem morgigen Sinfonie-Konzert des hiesigen Auktionsmeisters kommen zur Aufführung: Ouvertüre zu „Der Freischütz“ von Weber, Drei Sätze aus der Suite Nr. 1, op. 43 von Liszkowski und Zweite Sinfonie, D-dur von Brahms. — Das 11. Auktions-Konzert findet am kommenden Freitag unter Mitwirkung von Eugen d'Albert statt.

— Hoftheater. Heute Samstag wird Halbes Rimmensvolles Schauspiel „Der Trom“ wiederholt. Zu halben Preisen geht morgen Sonntagnachmittag Restros ungewöhnliche Feste „Lumpenogabundus“ in Szene. Sonntagabend kommt „Arronge mit seinem albekannten und jetzt gern gesehenen Lustspiel „Hofmanns Löhner“ zu Wort. Nach langer Pause geht Montag der tolle französische Schwan „Lutit“ in Szene, welcher aller Freunde französischen Eposits so recht die vielbeliebte Ehemagnenstimmung in übermächtiger Weise kredenz.

— Kommunal-Landtag. Herr Regierungspräsident Gengstberg hier selbst ist zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als Königlich-Preussischer Kommissar für den zum 12. April d. J. einzuberufenden Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ernannt worden.

o. Dienst-Jubiläum. Am morgigen Sonntag sind es 25 Jahre, daß Herr B. B. Schwich als Polizei-Kommissar hier tätig ist und während dieser ganzen Zeit das 1. Polizeirevier, jetzt in der Röderstraße, verwaltet.

o. Kirchliches. Aus Anlaß des Ablebens des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich hat das Königl. Konsistorium die Geistlichen seines Amtsbezirks angewiesen, am morgigen Sonntag die folgende Anführung im Hauptgottesdienst von der Kanzel zu verlesen: „Es hat Gott gefallen, Seine Königl. Hoheit den Prinzen Heinrich Viktor Ludwig Friedrich von Preußen, dritten Sohn Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, am 26. Februar d. J. aus dieser irdischen Welt abzurufen. Gott tröste die Eltern in dieser schweren Heim-suchung und schähe und segne das ganze Königl. Haus.“ — Herr Vikar Julius Rumpf zu Langenschwalbach ist zum 1. April d. J. zum zweiten Pfarrer daleit, Herr Vikarprediger Karl Brandenburger zu Dillbrecht zum 16. März zum Pfarrer zu Selters bei Weilburg und Herr Pfarramtslandtags Johannes Selig zu Singhofen zum 16. April zum Pfarrprediger in Dillbrecht ernannt.

— Aprilanfang. Wegen der in diesem Jahre in den Anfang des Monats April fallenden drei Feiertage beabsichtigt, höherem Vernehmen nach, der Herr Polizeipräsident, beauftragt der notwendig erscheinenden Verlängerung der gesetzlichen Räumungsfrist beim diesjährigen April-Bezugswechsel auf Grund des Gesetzes vom 4. Juni 1890 durch eine in den nächsten Tagen zu veröffentlichende besondere Polizeiverordnung die bevorstehenden Umzugsstermine in der Weise festzusetzen, daß der abziehende Mieter: 1. bei kleinen, d. h. höchstens aus zwei Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am 2. April, spätestens 5 Uhr nachmittags; 2. bei mittleren, d. h. aus 3 bis 4 Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am 5. April, spätestens 12 Uhr mittags; 3. bei großen, d. h. mehr wie 4 Wohnzimmer und Zubehör umfassenden Wohnungen, am 6. April spätestens 12 Uhr mittags die Räumung beenden haben muß, jedoch bei Wohnungen von 3 Wohnzimmern und Zubehör ein Wohnzimmer, bei Wohnungen von mehr als 3 Wohnzimmern und Zubehör aber zwei Wohnzimmer schon am 2. April vollständig zu räumen und dem neu einziehenden Mieter für die Unterbringung seiner Möbel und Effekten zur Verfügung zu stellen hat. Als Zubehör einer Wohnung gelten: Kamine, Öfen, Kammern, Bodenräume, Verschläge und Vorratskeller. Interessenten seien auf vorstehendes schon jetzt zur Nachachtung hingewiesen.

— Wiesbadener Rhein- und Taunusklub. Der Vortrag, welchen Herr Lehrer Fr. Hundt vergangenen Donnerstagabend im Rhein- und Taunusklub hielt, war überaus zahlreich besucht. Redner hatte im Sommer 1901 seine Ferien im Allgäu und namentlich in dem vielbesuchten Oberdorf zugebracht und berichtet über seine Reiseerlebnisse dahin und seinen Aufenthalt daleit. Derselbe goll namentlich der überaus lohnenden Umgebung Oberdorfs, in die ihn tagtäglich längere oder kürzere Spaziergänge führten. Der Redner erwähnte den Besuch der Hoffmannsruhe, des Haldenbachtals, des malerischen Freibergs, des Otals, dessen Talhölzer der Große und der Kleine Wilde, die Hölzerne und die überaus schwer beschlagene Hüls bilden. Auch dem Hölzobel, einer tiefen Felspalte, durch die der Dieterdsch in mehreren Fällen hinabfließt; dem am Fuße des Hüls liegenden Gertruden gatten Anstalt. Herr Hundt schilderte ferner die Spielmannsau, deren großartige Umgebung die gewaltige Frettschpige und der Krager bilden. Auch das 224 Meter hohe Reibstorn wurde besungen und von dessen Gipfel ein herrlicher Sonnenaufgang beobachtet. Die Besichtigung der dreifelsigen Madelenabel (2015 Meter) mußte aufgegeben werden, da eingetretenes schlechtes Wetter die Touristen zwang, oberhalb des Haldenbachtals umzukehren. Nach einem Aufenthalt von 14 Tagen in Oberdorf lehrte der Redner über Vindan, Bodenlee, Trachburg, Worms nach Wiesbaden zurück, vollbefriedigt von dem Gesehenen. Herr Hundt verband es, seinen Vortrag mit viel Poesie und viel Humor zu würzen und fand für seine Schilderungen überaus reichen Beifall bei den Zuhörern. Herr Ingenieur Ahernig führte hierauf eine Reihe Lichtbilder — mein reizende Gebirgsgruppen aus der Umgebung Oberdorfs, vor, wofür ihm ebenfalls reichlicher Beifall zufließt. Namens des Klubs dankte der Vorlesende, Herr Fr. Lopus, beiden Herren für ihre Darbietungen. — Bezüglich der morgigen Sonntagnachmittags stattfindenden Winter-tour: Jägerpfad, Niedernhausen sei noch erwähnt, daß die Raht nun in Königshofen bei Herrn Gastwirt Dorne stattfindet, da die dafür zuerst in Aussicht genommene Fulderruhte bei Niedernhausen bereits für diesen Tag an einen Mainzer Verein vergeben ist. Von Königshofen gelangt man in 10 Minuten auf guter Eisenbahn zum Bahnhof Niedernhausen, von wo die Feinradtour stattfindet.

— Die Verbreiterung des Trottoirs der Emserstraße hat infolge eines weiteren Fortschritts gemacht, als nunmehr auch die entsprechenden Arbeiten zur Verfertigung der Vorgartenbefriedigung an der „Theresien-Apothek“ beendet sind. Mit der Fertigstellung des Neubaus auf dem sogenannten Göppchen Grundstück, welches auf der

in Betracht kommenden Strecke von der Helmwind bis zur Weisenburgstraße mit dem Einrücken noch allein rüchständig ist, wird somit die Verbreiterung der Emserstraße, wie projektiert, durchgeführt sein.

— Die Eisenbahndiebstahlungen an der Straßenbrücke am Wilhelmplatz in Diebrich wurden dieser Tage infolge einer gründlichen Abholzung ihrer Bäume und Stränder beraubt. Daß diese Arbeit vom praktischen Standpunkt aus geboten war und in Ausfühung wohl- erwogener Beschlüsse stattfand, dürfte selbstverständlich sein. Der Vogelfreund aber bedauert, daß der Art leider auch zahlreiche, in diesem Gehölze befindliche Vogelneister zum Opfer fallen mußten, und zwar um so mehr, als unseren gefiederten Sängern wegen Befestigung von Strändern und Heden die erwünschteste Nistgelegenheit und der uns willkommenen Aufenthalt in der Nähe menschlicher Wohnstätten immer mehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht wird.

o. Schwurgericht. Als dritter Fall gelangt am Mittwoch, den 9. d. M., die Anklage gegen den Studateur Franz Adam Becker aus Würges wegen Sittlichkeitsverbrechens (Verteidiger: Herr Justizrat Peter- sehn) und als vierter Fall am Donnerstag, den 10. d. M., die Anklage gegen den Kutcher und Kaffierer Jakob Deichmann und dessen Ehefrau Maria Deichmann, geb. Höllner, wegen Diebstahls und Erpressung zur Verhandlung. Die Verteidigung des Ehemannes Deichmann führt Herr Rechtsanwalt Dr. Seligsohn und die der Ehefrau Herr Justizrat Heinhmann hier.

— Folgen eines Schlags mit dem Bierglas. Am 22. November v. J. disputierten sich in einer Wirtschaft in Raurod der Barbier Adolf G. und der Steinhauer Karl Br. über den Rauroder Rauchklub. Im Verlauf des Wortwechsels nahm Br. das Bierglas und schlug es G. auf den Hinterkopf, so daß dieser ärztliche Hilfe im Paulinenstift in Anspruch nehmen und sich einer Operation unterziehen mußte, auch drei Monate arbeits- unfähig war. Br. stand am 3. März vor dem Schöffengericht dahier und wurde zu 200 Mark verurteilt. Der Herr Anwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

— Der Raubmord in Frankfurt a. M. In der Raub- mord-Affäre auf der Frankfurter Zeil legt die Polizei ihre Nachforschungen fort, trotzdem Bruno Groh noch in Haft ist. Die Altstadt wird noch immer streng bewacht, da man die Täter oder Mittäter in verdächtigen Kreisen der Altstadt vermutet. Es sind auch, wie die Blätter zu melden wissen, Einzelheiten bekannt geworden, die diese Vermutung bestärken, doch müssen sie mit Rücksicht auf die polizeiliche Tätigkeit geheim gehalten werden. — Die aus Limburg gemeldet wird, wurde der dort irrtümlich gewordene Bureauchälse Reander, auf dessen Zeugnis in der Mordsache viel Wert gelegt wird, der Tren- anhalt Weismünster zugeführt. — Gestern morgen ging das Gerücht um, daß der Offenbacher Wirt, von dem schon mehrfach die Rede war, ermittelt und vorgeladen worden sei. Nach dem Verhör sei er in Haft genommen worden. Die Wirtschaft in Offenbach, in der Domstraße, sei geschlossen. Aus Offenbach wird letzteres bestätigt. Die Wirtschaft ist allerdings geschlossen, aber nur aus dem Grund, weil ein Beschel in der Wirtschaftsführung schon früher beabsichtigt war. Indes der Wirt, der auch Groh heißt, ist zwar verhört, aber nicht verhaftet worden, auch sein Verwandter des Möbelträgers, sondern stammt aus dem Kreis Dieburg. — Die Nachricht von dem Verhör des Wirtes Groh in Offenbach bestätigt sich nicht. Wie die „Frankf. Zig.“ auf nähere Erundigungen im Lauf des Nachmittag erzählt, liegt hier eine Verwechslung vor. Da der Möbelträger Bruno Groh die erwähnte Begleitung eines Offenbacher Wirtes bestritten, sind in Offenbach selbst allerdings Nachforschungen angestellt worden, jedoch kam hier der Wirt Groh nicht in Frage. Richtig ist lediglich, daß seine Wirtschaft, Ede Taunus- und Domstraße, geschlossen ist, und zwar, wie schon gemeldet wurde, weil ein Wirtschaftswechsel bevorsteht. — In Schwabenheim geriet, wie neulich auch in Langenschwalbach, ein Mann dadurch in Verdacht, mit der Blut- lat in Frankfurt a. M. im Zusammenhang zu stehen, daß er mehrere Hundertmarktscheine wechselte. Es scheint fast, als ob in gewissen Orten es sehr gefährlich ist, zur Winterzeit größeres Geld zu wechseln, da man alsdann leicht als Raubmörder verdächtig werden kann. — In Oberursel machte ein in den Sportfahrradwerken beschäftigter Arbeiter namens Philipp Busch, von Schmitten gebürtig, längere Jahre in Offenbach und Frankfurt auch in Klaviergeschäften tätig, in zwei Wirt- schaften derart bestimmte Angaben über den stattgefundenen Mord Pachtenstein, daß er festgenommen und dem Amtsgericht Gomburg vorgeführt wurde.

— Rheinschiffahrt. Die Diebrich-Mainzer Dampf-schiffahrt August Waldmann wird morgen Sonntag die Fahrten eröffnen. Der Fahrplan mit Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn wird im Tageskalender erscheinen.

— Der Wasserrohrdieb verhaftet. Die Kriminal- polizei hat einen aus Ebersheim gebürtigen, in Mainz sich wohnungs- und stellenlos aufhaltenden Tagelöhner verhaftet, der dringend im Verdacht steht, die in letzter Zeit so häufig vorgekommenen Wasserrohrdiebstähle verübt zu haben. Der Verdacht ist fast zur Gewißheit geworden, weil seit der Inhaftierung des Menschen keine weiteren Uhren gestohlen worden sind.

— Markerschütternde Schreie erklangen gestern abend gegen 7 Uhr in der oberen Marktstraße. Dieselben rührten von den zahlreichen Passanten her. Vor dem alten Malbanerischen Hause war nämlich ein Knabe von etwa 4 Jahren auf die Schienen der elektrischen Bahn ge- laufen in demselben Augenblick, als diese von der Lang- gasse her kam. Die Aufmerksamkeit des Wagenführers, der das Gefährt sofort zum Stillstand brachte, verhin- derte ein größeres Unglück. So kam der Kleine mit einigen Beulen am Kopf davon. Er wurde von Schutz- leuten zu seinen Langgasse 5 wohnenden Eltern gebracht. Ein Glid war es, daß in der Marktstraße die „Elektrische“ mit vermindertem Geschwindigkeit fährt, sonst war es um das junge Leben sicher geschehen. Wie das Kind ohne Aufsicht um diese Zeit auf die Straße kommt, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. — Zu verwundern bleibt übr-

genß, daß nicht mehr Unfälle bei dem Betrieb der Straßenbahn vorkommen, wenn man fast tagtäglich sehen muß, wie größere und kleinere Kinder in leichtsinniger, fast frevelhafter Weise noch die Schienen überfahren, wenn der Zug schon ganz in ihrer Nähe ist. Eltern und andere Berufene können vor solchen Unbesonnenheiten gar nicht oft genug warnen. — Unser o-Berichterstatter meldet über den aufregenden Vorfall noch folgendes: Der Wagenführer hatte das Kind gar nicht bemerkt; wurde erst durch die gellenden Schreie einiger vorübergehender Personen aufmerksam und brachte den Wagen rasch zum Stehen. Der Knabe war gerade vor den Schienenräumen gestürzt, und wurde von demselben eine Strecke fortgeschoben, glücklicher Weise ohne überfahren zu werden. Der Kleine, das fünfjährige Söhnchen des Ganggasse 5 wohnenden Tagelöhners Fey, ist mit leichteren Hautabschürfungen und Quetschungen davongekommen, es wurde, nachdem es ein Arzt untersucht und einige Schrammen am Kopfe ausgewaschen hatte, in seine nahegelegene elterliche Wohnung gebracht. Der verunglückte Knabe befand sich in Begleitung eines älteren Bruders, der es wohl an der nötigen Aufsicht hat fehlen lassen.

Deutschnationaler Handlungsgehülden-Verband. Am Dienstag, den 8. d. M., abends 9 1/2 Uhr, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe genannten Verbandes im Saale der Baurischen Bierhalle, Adolfsstraße 8, einen öffentlichen Vortrag, in dem Herr R. v. Wein aus Hamburg über „Die letzten Erfolge der deutschen Handlungsgehüldenbewegung“ sprechen wird. Prinzpalie wie Handlungsgehülden sind willkommen.

Von glühendem Draht durchschnitten. Aus Herborn, 2. März, wird berichtet: Heute morgen gegen 10 Uhr ereignete sich auf dem Walzwerke „Neuhoffnungshütte“ in Sinn ein schrecklicher Unglücksfall. Dem Walzmeister Wilhelm Heymann schlang sich der die Walze verlassende glühende Draht dermaßen um den Körper, daß derselbe buchstäblich entzweielt geschnitten wurde. Erst nach dreiviertelstündigem Verbleiben erlöste der Tod den Bedauernswerten von seinen schrecklichen Qualen. Eine Witwe und drei unmündige Kinder sind ihres Ernährers beraubt.

Große Raserei beunruhigte einige Arbeiter, welche gestern nachmittag auf dem Wäldchen eine Matinee in tauschlicher Weise zu Tode martierten. Sie brachten das Tier unter ein viereckiges Sieb, wie sie zum Sanddurchwurf verwendet werden, begossen es mit Petroleum und zündeten dasselbe an. Schrilke Pfeife verkündete die Qualen, die das arme Geschöpf erleiden mußte, Gelächter aus der Menge, welche dem empörenden Vorgang anwohnte, dagegen verriet, daß es auch außer den Beranstahten dieser abscheulichen Tierquälerei noch Leute gab, welche daran Gefallen fanden. Warum erschling man das arme Tier nicht einfach?

Schwer mißhandelt wurde am Donnerstagabend eine Frau in der Scharnhorststraße durch ihre frühere Hauswirtin, eine Geschäftsfrau der genannten Straße. Dieselbe hat der Frau in dem Eingang zu ihrer jetzigen Wohnung angepaßt und ihr mit einem Ausklopper erhebliche Verletzungen am Kopfe beigebracht. Die Täterin wird durch diesen Nachakt eine empfindliche Strafe zu gewärtigen haben.

Kinder von heute. Gestern abend gegen 8 Uhr erregten zwei im Alter von etwa 10 Jahren stehende Jungen dadurch Argerniß, daß sie unter gleichzeitiger Beherrschung aller Art Unfug unter Abhängen eines Gassenbauers der schlimmsten Sorte zweimal durch die verlängerte Hermannstraße zogen und mit gellender Stimme den krah unstilligen Niederrietz durch das dortige Viertel führten. Der Vorfall ist von den Anwohnern und Passanten mit Recht aufs schärfste verurteilt worden.

Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Gedächtnisfeier an Speier: von H. A. 3 M., von Frau M. Schr. 5 M. — Für die Kolonie Deutsch-Südwestafrika: von H. A. 2 M. — Für Frühblätter für Schulinder: von Frau M. Schr. 3 M.

Kindermund. Der kleine Willibald, das „Tagblatt“ zur Seite legend, zu seinem Vater: „Papa, die Störche sind doch jetzt in Afrika, und doch steht jeden Tag ein ganzes Gefäßchen in der Zeitung.“ (Damit meinte er die Geburtsanzeigen des Standesamts.)

Kleine Notizen. Von Krämpfen befallen wurde gestern mittag um 5 Uhr auf dem Marktplatz ein Mann. Die Sanitätswache verbrachte den Bedauernswerten nach seiner Wohnung. — Die silberne Hochzeit feiern heute, den 5. März, Herr Johann Schud, Portier in der Wiesbadener Staniol- und Metallwarenfabrik A. Koch, und Frau, geborene Schäfer, hier, Kirchstraße 39. Dem Jubelpaar wurden von der Firma, sowie von den Arbeitern derselben Aufmerksamkeit erwiesen. — Fräulein Agnes Meyer erludt uns zu bemerken, daß es in dem Referat über den Vortrag im Eibischen Kultur-Verein Mona Geers (Ihr schriftstellerisches Pseudonym) anstatt Minna Geers heißen muß.

Sonnenberg, 4. März. Der neue Pächter der Burganlage in Sonnenberg heißt nicht Sundermann, sondern Sundermeier, er war nicht zuletzt Wirt am Bahnhof an der Strohsburg, sondern Hotelier in Münster i. W. und Cochem an der Mosel. Auch hat er in Wiesbaden einige Jahre als Privatier gelebt. Er siedelt bereits am 15. März er. nach der Burganlage Sonnenberg über.

Bierschab, 5. März. In der gestern abend stattgefundenen Sitzung der Gemeindevorsteher wurde endgültig beschlossen, die neue Schule an der Alsterstraße zu erbauen. Der Kauf des hierzu erforderlichen Geländes, teils Privatgut, teils Privateigentum, über welches schon längere Zeit Unterhandlungen gepflogen wurden, ist nun zum Abschluß gebracht. — Unsere diesjährigen Gemeindevorsteher, welche am Dienstag vor- und nachmittags stattfinden, werden wieder recht heiß zu werden. Fast jeden Abend finden Versammlungen der einzelnen Klassen und Parteien statt. In der ersten und zweiten Klasse stehen sich die Landwirte und die Kandidaten des Bürger-Vereins gegenüber in der dritten Klasse kommen noch die beiden Kandidaten der Sozialdemokraten hinzu. — Morgen Sonntag, den 6. März, veranstaltet die hiesige larnepalastische Gesellschaft „Die Kämpfer“ einen Ausflug mit Musik nach Nordstadt in den Saal des Herrn Diesendach. Der Abmarsch erfolgt Punkt 1 Uhr von dem Gasthaus „Zur Krone“.

Mainz, 4. März. Seit einer Veröffentlichung im „Mainzer Tageblatt“ hat das Gouvernament in Mainz eine Verfügung erlassen, in der unter dem Hinweis, daß vielfach in letzter Zeit bei Schlägereien zwischen Zivil- und Militärpersonen, die von Zivilisten ohne Grund herbeigeführt wurden, sich die Soldaten schlapp und energielos benommen hätten, darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Soldaten jedem Konflikt, wenn irgend möglich, aus dem Wege gehen sollen, um das gute Einvernehmen mit der Zivilbevölkerung von Mainz aufrecht zu erhalten, daß aber andererseits verlangt wird, wenn es nötig ist, von der Waffe so energig Gebrauch zu machen, daß sich in Zukunft derartige Kommando-Elemente, um die es sich allein handelt, hüten, einen Soldaten wieder anzugreifen.

Gerichtssaal.

Berlin, 4. März. Das Urteil im Prozeß gegen den Prinzen Prosper Arenberg wegen vorläufiger Körperverletzung und Mord unter Mißbrauch der Dienstherrschaft wurde heute nachmittag gefällt. Der Angeklagte wurde von dem ihm zur Last gelegten Straftat freigesprochen. Die Freisprechung erfolgte, weil der Gerichtshof eine strafbare Handlung nach § 51 des Str.-G.-B. als nicht vorhanden annahm, da der Angeklagte zurzeit der Begehung der Tat sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch welche seine freie Willensfreiheit ausgeschlossen war. — Aus den Zeugnisaussagen sei noch folgendes angeführt: Es folgt die Vernehmung des Stalkmeisters Dettloff aus Belgien, der seit 1803 auf dem von Arenbergschen Gute bedientet und schon bei dem Vater des Angeklagten war. Auf Befragen erzählt der Zeuge, daß der Angeklagte als achtjähriger Knabe öfters Fische gefangen hätte. Er habe den Tieren die Augen ausgestochen, den Bauch aufgeschnitten und sie dann fortgeworfen. Der junge Prinz habe auch Katzen in Kästen gefangen und ihnen die Pfoten abgehauen, damit sie, wenn er die Hände auf sie legte, sich nicht wehren könnten. Als junger Hüter habe der Angeklagte einen angegrabenen Dach an den Hinterläufen aufgehängt und das Tier zwei Tage mit dem Kopf nach unten hängen lassen. — Verhandlungsführer: „Was dachten Sie denn eigentlich von dem Prinzen und seinen geistigen Fähigkeiten?“ — Zeuge: Ich hielt ihn für geisteskrank, denn ein vernünftiger Mensch würde doch unmöglich ein Tier derart zu seinem Vergnügen. — Verhandlungsführer: Wie war denn der Prinz zu seiner Umgebung? — Zeuge: Er war mitunter sehr groß und gebrauchte manchmal Ausdrücke, wie sie ein gebildeter Mensch nicht benützt. — Zeuge Bumke sagt aus, daß der Prinz sich nicht wie ein Offizier betragen habe. Er sei in einer alten schmutzigen Hose umhergelaufen und habe Arbeiten verrichtet, wie sie kein Weiber drüben getan. Er hätte den schweren einheimischen Tabak geraucht, der jedem Europäer eine Zerrüttung der Nerven einträgt. Eingeborene und seine Hunde habe er in der entsetzlichen Weise gemishandelt. In den weißen Untergehoben sei er oft seelenlos gewesen, bald aber auch schamlos, gerade wie ihm die Mühe hand. — Zeuge Fufan bestätigt die Aussagen des Zeugen. Der Prinz sei bis an die Zähne bewaffnet in schmutziger Kleidung in der Station umhergelaufen. Eines Tages habe er eine giftige Schlange beim Schwanz gepackt und sie in der Art, wie es die eingeborenen Jäger tun, getötet. Kein Weiber hätte dem Prinzen diese Tollkühnheit, die ihm leicht das Leben kosten konnte, nahegebracht. Störrischen Kamelen ließ er Feuer unter dem Schwanz anzünden, und wenn dann die Tiere wie von der Tarantel gestochen aussprangen, freute sich der Prinz kindlich darüber. Auf einem Patronenreit begleitete ein Feldprediger die Kolonne. Als der Geistliche einige Schritte vorausritt, sprengte Prinz Arenberg an ihm vorüber und schoß seinen Revolver ab, so daß die Angel nicht an der Nase des Geistlichen vorbeisauhe. Der nächste Zeuge, Polizeisergeant Wieland, bestätigt, daß der Prinz sehr eigentümlich war. Er habe öfters bei ihm, W., geschlafen und sei plötzlich nachts aufgeschrien und aus dem Zimmer gelaufen mit der Behauptung, daß die Schwarzen kämen und ihn überfallen wollten. Der Prinz trank viel Cognak und leerte in einer Viertelstunde eine ganze Flasche. Er trank auch eine Viertelstunde auf einen Jung leer. — Zeuge Expedient Bürger, früher Sergeant der Schuttruppe, gibt an, daß der Prinz Dienste niedriger Art verrichtete. Er war häufig apostrophisch, ängstlich und gaudi, daß hinter jedem Busch ein Schwarzer stecke und ihn ermorden wolle. „Wir wußten ihn den verrückten Prinzen“. — Verhandlungsführer: Ist Ihnen etwas von Tierquälereien des Angeklagten bekannt? — Zeuge: Wenn ein Käse geschaltet wurde, kam der Prinz schnell hinzu und freute sich über die Todeszudungen des Tieres.

Das Urteil im Pöbeler Beamtenbestehungsprozeß lautet gegen den Gefängnisaußenber Moll auf fünfzehn Monate, Dr. Ratowski (früher Chefkassierer der „Praca“) auf neun Monate und Biedermann (früher Herausgeber der „Praca“) auf sechs Monate Gefängnis.

Tüft, 5. März. Nachdem der Sachverständige Sanitätsrat Hülfinger aus Kassel im Tüftler Anrufprozeß beauftragt hatte, daß der Magnetismus eine Heilwirkung habe, kündigte er für Montag ein überraschendes magnetisches Experiment an. Aber Einzelheiten verweigerte er Auskunft.

Brüssel, 4. März. Der „Sole“ erfährt aus sehr guter Quelle, daß sowohl Paul Janson wie Demot und die Wiener Advokaten der Biellike alles getan haben, um den Prozeß zu verhindern; das wäre möglich gewesen, wenn von höchster Stelle die Gläubiger der Prinzessin Louise von Koburg befriedigt und der Prinzessin Stephanie eine Pension bewilligt worden wäre. Schließlich sollen die Advokaten sogar gemeinsam um eine Intervention der Regierung nachgesucht haben, um den Prozeß zu vermeiden. Alles ist jedoch vergeblich gewesen.

Kleine Chronik.

Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich dem „Frankf. Volksbl.“ zufolge bei einer auf dem Kirchhof zu Driebitz stattgefundenen Beerdigung einer älteren Dame. Beim Herablassen des Sarges in die Gruft kippte der Sarg um und stürzte in die Tiefe, die Leiche fiel heraus, und auch einer der mit dem Herablassen des Sarges beschäftigten Träger stürzte kopfüber dem Sarge nach. Der Verunglückte wurde natürlich sofort aus seiner unangenehmen Lage befreit. Die Leiche mußte neu eingesargt werden, und dann erst konnte die Trauerfeierlichkeit zu Ende geführt werden.

Verhafteter Dieb. Ein Mäler aus Flomborn wurde in Döbshofen verhaftet. Er hatte in Augsburg 100 000 M. gestohlen, von denen nur noch 7000 M. bei ihm gefunden wurden.

Flüchtig. Aufsehen erregt die Flucht des 57 Jahre alten Kaufmannes Hermann Danielowski, der seit 18 Jahren ein Stettiner Weinhaus vertritt und 40 000 M. unterschlagen hat. Er hinterließ einen Brief, in dem er mitteilt, daß er sich wegen falscher Spekulationen das Leben nehmen würde. Seine Schwester wurde am 23. v. M. mit einem Schuß in den Kopf in die Universitäts-Klinik eingeliefert und starb dort. Jetzt taucht die Vermutung auf, daß sie sich nicht selbst erschossen habe.

Flucht eines Pastors. Das Tagesgespräch bildet in Dresden die Amtsniederlegung und Flucht des Pfarrers Segnitz an der Annenkirche. Segnitz, der verheiratet ist und mehrere Kinder besitzt, soll, nach dem „Berl. Tagebl.“, mit einer verheirateten Frau ein ehedreherisches Verhältnis gehabt haben.

Ein Doppel-Selbstmord ist in Neustrelitz in einem Gasthof verübt worden. Dort hatte sich ein Herr und eine Dame im 30. bis 35. Lebensjahre als Ehepaar in das Fremdenbuch eingetragen. Da sich die beiden den ganzen Tag nicht sehen ließen, ging der Wirt mit einem Diener hinaus, um sich nach seinen Gästen umzusehen. Sie fanden beide durch Schüsse in die Brust getötet. Der Mann wurde aus freien als ein Landwirt Klingebell aus Wilhelmshöhe, seine Begleiterin als ein Fräulein Anna Brieger aus Neubrandenburg erkannt. Die beiden Lebensmüden waren mit einander verwandt und haben sich vermutlich aus Gram über Familienangelegenheiten getödt.

Schwarze Pocken. Außer einer Diakonin ist nach der „Germ.“ in Hensburg Donnerstag auch ein Kind der Witwe Pausens an den schwarzen Blattern erkrankt.

Findling. In der Ortschaft Lohsch bei Mann in Unterrietermark wurde aus dem Saveflusse eine Kiste gezogen, die ein neugeborenes lebendes Kind männlichen Geschlechts enthielt. Dasselbe war gut gebettet und gegen Kälte und Nässe geschützt. Bei der vorgenommenen Taufe wurde der Findling nach dem Tage der Auffindung (St. Matthias-Tag) und nach dem Flusse Matthias Save getauft.

100 Menschen verbrannt. Wie der „Frankf. Bl.“ aus New York gemeldet wird, wütet im Indianerterritorium ein Präriebrand, dem schon 100 Personen zum Opfer gefallen sein sollen.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 5. März. Der „N. N. A.“ meldet aus Wien: Die aus diplomatischen Kreisen lauzierte Meldung, Kaiser Franz Joseph habe die englische Reise wegen der Kriegslage aufgegeben, ist vollkommen unrichtig. Von autoritativer Seite werde gemeldet, daß der Kaiser im Mai seinen Gegenbesuch in London machen werde.

Brüssel, 4. März. In den weiteren Sitzungen des internationalen Verbandes für Studium des Mittelstandes, die unter Vorsitz des Wirkl. Geh. Oberregierungsrates Bödiker stattfanden, wurde beschlossen, zunächst die Fragen des professionellen, kommerziellen und technischen (auch landwirtschaftlichen) Unterrichts, der Werkzeugmaschinen, des Kredits, des Versicherungs- und Genossenschaftswesens in Bearbeitung zu nehmen und gelegentlich der 1905 in Lüttich abzuholdenden Ausstellung einen Kongreß zur Erörterung, insbesondere der erstgenannten drei Fragen, einzuberufen. Der Kongreß soll den Namen führen: Kongreß des städtischen und ländlichen Mittelstandes. Ferner wurde die Gründung einer Bibliothek mit entsprechender Registratur beschlossen, sowie das Budget festgestellt und die Propaganda erörtert.

Deutschenbureau Herald.

Berlin, 5. März. Zur Mittelmeerreise des Kaisers wird gemeldet, dieselbe werde voraussichtlich aus Griechenland berühren und eine Begegnung mit seiner Schwester, der Kronprinzessin von Griechenland, haben.

Berlin, 5. März. Die Ergebnisse der im Herbst v. J. in Paris abgehaltenen internationalen Sanitäts-Konferenz werden demnächst dem Bundesrat und dem Reichstage zugehen. Der wesentliche Erfolg der bezüglichen Verhandlungen besteht, wie die „National-Zeitung“ aus Bundesratskreisen erfährt, in der Feststellung der Möglichkeit, hinsichtlich der Nachbarn beim Ausbruch von Seuchen eine weit größere Hilfe leisten zu lassen, als dies bisher gebräuchlich ist. Es hat sich herausgestellt, daß die bisher ergriffenen Maßnahmen in mancher Beziehung viel zu rigoros waren.

Berlin, 5. März. Prinz Prosper v. Arenberg soll heute einer Irrenanstalt bezw. Heilanstalt, wahrscheinlich Herzberge, überwiesen werden.

Hannover, 5. März. Der Zustand des Grafen Baldersee hat sich auch im Laufe des gestrigen Tages nicht gebessert. Die Ärzte haben eine Darmenzündung konstatiert. Der Kranke nimmt nur flüssige Nahrung zu sich. Die Kräfte nehmen erheblich ab. Der Kaiser forderte gestern früh einen ausführlichen Krankheitsbericht ein. Ebenso liefen von mehreren Fürstlichkeiten und Staatsmännern telegraphische Anfragen ein. Der Zustand des Patienten ist nach Aussage der Ärzte beforgniserregend.

Wien, 5. März. Der bulgarische Gesandte in Konstantinopel, Matschewitsch, ist beauftragt, mit dem Sultan eine Verständigung bezüglich der Proklamierung der Unabhängigkeit Bulgariens einzuleiten. Hier ist man der Ansicht, daß das Gelingen dieses Planes die Kriegsgefahr völlig beseitigen könnte, doch zweifelt man an der Zustimmung des Sultans.

Wien, 5. März. Die im Verlage von Heinrich Diez in Leipzig erschienene Abhandlung: „Werkstoff an alle Deutschen ohne Unterschied des Glaubens zur Errichtung einer deutschen von Rom unabhängigen Nationalkirche“ wurde für Österreich verboten.

Belgrad, 5. März. Die Erledigung der Bergschwöererfrage hat neuerdings eine ernsthafte Verzögerung erfahren, da die beteiligten Offiziere dem König solche Forderungen stellten, daß derselbe sich nicht traut, sie anzunehmen.

wb. Hamburg, 5. März. Ein hiesiger Kaufmann, der sich in Monte Carlo mit einer größeren geborgten Summe aus finanziellen Schwierigkeiten durch Spiel zu retten versuchte, verlor alles und erschloß sich.

wb. Berlin, 5. März. Die Morgenblätter melden aus Kietz: Der wegen des rätselhaften Todes der Frau Schuonemann am 30. Januar verhaftete Dermatologe Kneibing wurde gestern abend aus der Haft entlassen und das Verfahren eingestellt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 5. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 197,80, Diskontokontokorrent 181,20, Deutsche Bank 216,50, Staatsbahn 155, Lombarden 13,80, Laurahütte 117, Bodamer 184,50, Wesselschneider 210, Harburger 187, Teubner: 111.

Wiener Börse. 5. März. Österreichische Kredit-Aktien 627, Staatsbahn-Aktien 628, Lombarden 77,50, Marknoten 117,45.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilsburg.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 6. März 1904:

Vorwiegend noch trübe, Temperatur wenig verändert. Genaueres durch die Weilsburger Wetterarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Schulte vom Brühl in Sonnenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Rötterdt; für die Anzeigen und Klagen: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Täglicher Eingang

von **Neuheiten** in

Kleiderstoffen, Seidenstoffen,

Costumes, Mäntel, Blousen

etc. etc.

J. Hertz, Langgasse 20.

615

Wiesbadener Rhein- u. Taunus-Club.

Sonntag, den 6. März 1904:

VIII. Wintertour.

Abmarsch 9¹⁵ Dambachtal (Ecke Neubauerstrasse), Idsteinerweg, Jägerpfad, **Königshofen** (Einkehr bei Herrn **Fr. Horne**), Niedernhausen.

Club-Abzeichen anlegen und Liederbücher mitzunehmen. F 486

9000

Rollen Resttapeten

werden **höchst billig** ausverkauft

Wilhelm Gerhardt,
3 Mauritiusstrasse 3.
Telephon 2106. 32

Zu Ostern

empfehle
reichhaltige Auswahl

Messer, Gabeln, Löffel etc.

Erstes Solinger
Fabrikat.

P. Ullrich,
Mauritiusstr. 3.

Spezialgeschäft
Solinger
Stahlwaren.



Prima Saathafer in den aus-
erlesensten Qualitäten empfiehlt preiswürdig
S. J. Meyer, Touragehandlung,
Telefon 418. Kirchgasse 86.

Unsere Schaufenster

zeigen hervorragende

Frühjahrs-Neuheiten.

Berliner Confections-Haus,

10 Marktstraße 10, vis-à-vis Rathskeller.

Staubfreies Fussbodenöl

per Kilo 70 Pf. empfohlen

August Börig & Cie.,

Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik mit Elektromotor-Betrieb,
Westendstrasse 7 und Marktstrasse 6. — Telephon Nr. 2500.

Goldgasse 1, Hch. Nagel, Sattlerei,
empfiehlt sein großes Lager in Koffern, hand-
genähten Schuhtaschen und Taschen, feinen Leder-
waren und allen Reiseartikeln.

434

10% Rabatt

wegen Umzug nach Käfnergasse 5.

Für Confirmanden:

Schwarze, weisse und bunte | Schwarze Tuche, Kammgarne,

Kleiderstoffe

Cheviots

in neuester geschmackvoller Musterung u. reicher Auswahl.

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

372

Unsere
Frühjahrs-Neuheiten

sind bereits in grosser Auswahl eingetroffen und findet unser

Saison-Ausstellung

Samstag, den 5., und Sonntag, den 6. d. M., statt.

Frankfurter Damen-Confections-Haus
M. Schloss & Co.

Der Verkauf erleidet durch die Ausstellung keine Störung.

Der Verkauf erleidet durch die Ausstellung keine Störung.

Michelsberg
6.

Michelsberg
6.

Verzogen nach
Quisenstraße 22, 1.
Dr. Biermer,
 Spezialarzt für Frauenkrankheiten und
 Geburtshilfe.

Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.
 Morgen Samstag Abend 8 Uhr:

Grosses Salvator- und X-Bier-Fest.
Musik

ausgeführt von einem Teil der Kapelle des Füs.-Regts. von Gersdorff (Kurl.) No. 80.
 Absingen gemeinschaftlicher Bocklieder. 603
Spezialität: Bockwürstle mit Kraut 50 Pf.
Aug. Bökemeier.

Bevor Sie

chemisch reinigen und färben lassen, wollen Sie sich mit einer Reinigkeit von unseren Leistungen überzeugen, dennoch die Arbeit und unsere Preislisten mit unserer Konkurrenz gefl. prüfen.

Breitrück & Cie.,
 Zugenburgstraße 11. Telefon 3024.

60,000 Mk. Baar

ist der Hauptgewinn der
Schloss-Burg-Geld-Lotterie.
 Ziehung 9. u. 10. März. 575
 Loose à Mk. 3.— noch zu haben bei
Carl Cassel,
 nur Kirchgasse 40.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes per 25. März d. J. empfehle **billigst** in vorzüglichen **alten abgelagerten** Qualitäten:

Französ. Cognacs

(Hennesy, Weil frères, Roy u. Co.),
Deutsche Cognacs, Arac, Rum, Südweine, ganz alte Rotweine, Sekt, Liköre aller Art. 589

Ferner sehr billig:
Konserven, Tee, Olivenöl, Frucht-säfte, sowie alle sonstigen Artikel der Branche, wie auch die **Ladeneinrichtung.**

Ad. Wirth Nachf.

Fr. Laupus,
 Ecke Rheinstr. (No. 45) u. Kirchgasse.

„Brindisi“

(italienischer Rothwein),
Qualitätswein I. Ranges,
 per Fl. 80 Pfg., bei 13 Fl. 75 Pfg. ohne Glas, empfiehlt

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing),
 Colonialwaren-, Delicatessen-,
Weinhandlung,
2 Goldgasse — Goldgasse 2.

Ferner zu haben bei: 428
Kölner Consum, Wellritzstr. 42,
Philipp Hilge, Bleichstrasse 21,
Hch. Stückert, Saalgasse 24,
Wilh. Kohl, Seerobenstrasse 19,
Fritz Walther, Hirschgr. 18a,
Anna Kupka, Herderstrasse 6,
Georg Stark, Röderstrasse 21,
 in **Mosbach** bei:
Richard Wackenreuter,
 in **Biebrich** bei:
Georg Wackenreuter.

nicht Neugasse.

Zu Ausstattungen
 für
 Hotels, Pensionen,
 Bräute, Haushaltungen etc.

empfehle ich:

Tisch-Wäsche,
 Bett-Wäsche,
 Küchen-Wäsche,
 Leib-Wäsche,
 Bade-Wäsche,
 Gardinen u. Rouleaux,
 Federn und Daunnen,
 Woll. Schlafdecken,
 Steppdecken, Kinderdecken,
 Woll- und Baumw.-Flanelle,
 Schürzenstoffe,
 Taschentücher,
 Hemden-Einsätze etc.

Stoff-Ausschnitt
und Anfertigung
 in 2507
 sorgfältigster Ausführung.

Nur **bestbewährte**
Fabrikate in Verkauf zu
 nehmen, ist mein strenger Grundsatz und bietet dieser Bürgschaft für zufriedenstellende Bedienung.

J. Stamm,

Gr. Burgstrasse 7.

Möbel.

Zum Umzuge!

Bringe mein seit Jahren in allen Kreisen der Bevölkerung stets so beliebtes
Möbel- und Waarenhaus
 in empfehlende Erinnerung.
Complete Ausstattungen, sowie einzelne
Möbelstücke in grösster Auswahl
auf Abzahlung.

J. Wolf,
 Friedrichstr. 33,
 Ecke Neugasse.

Bilder. Spiegel. Betten. Polsterwaaren.

Salvator in Flaschen

nur zu haben bei
 Telephon 3087. **König,** Herrnmühlgasse 7.

J. BACHARACH

WEBERGASSE 4.

MODERNE BLOUSEN-STOFFE
 AUS IN LEICHTER WOLLE UND SEIDE.

MUSTER GESETZLICH GESCHÜTZT.

Deutscher Reichstag.

Erste Lesung des Militär-Etats. — Das Zentrum und künftige Militärvorlagen. — Bebel über die Armeezustände. — Die Antwort des Kriegsministers. — Die Uniformänderungen. — Die Meyer-Baßlerfrage.

Berlin, 4. März.

Der Reichstag beginnt die zweite Beratung des Heeresetats nebst den dazu eingebrachten Resolutionen, nämlich erstens eine Resolution Eichhoff-Müller-Sagan, betreffend freie Bahnfahrt der Heimatsurlauber, zweitens eine analoge Resolution Brumer, drittens eine Resolution Auer, verlangend die Vorlage einer Denkschrift über die Wohn- und Arbeitsbedingungen bei den Verträgen mit den Unternehmern und Lieferanten für das Meer und die Marine, viertens eine Resolution der Nationalliberalen, betreffend Überbürdung und unzulängliche Löhnung der Unteroffiziere.

Abg. Müller-Fulda (Zentr.) begründet die von der Kommission vorgenommenen, nicht wesentlichen Abstriche. Was die für das nächste Jahr zu erwartende Vorlage angeht, so sei es ausgeschlossen, daß eine Vermehrung der Heerespräsenzstärke die Mehrheit im Hause finde; es könne sich bei solcher Vorlage nur um eine organische Weiterentwicklung handeln.

Abg. Bebel (Soz.) fährt aus, die Grenze der militärischen Leistungsfähigkeit der deutschen Nation ist nachgerade erreicht. Die Soldatenmißhandlungen nahmen nach Ansicht weiter Kreise nicht ab, sondern vielmehr zu. Kriegsminister v. Einem äußerte, die Mißhandlungen seien häufig durch den passiven Widerstand, namentlich seitens sozialdemokratischer Soldaten, provoziert. Solche sonderbare Sozialdemokraten gibt es nicht. Der Fehler liegt vielmehr in der Organisation des Heeres. Die drei eingebrachten Resolutionen über Mißhandlungen, welche später verhandelt werden, zeigen die Übereinstimmung aller Parteien, selbst der äußersten Rechten, daß eine Abhilfe nötig ist. Die Mißstände werden in vielen Publikationen inaktiver Offiziere zugegeben; daher soll eine Kabinettsorder ergangen sein, welche denselben Zurückhaltung auferlegt. In Frankreich kritisieren die Offiziere die Heeresverhältnisse schrankenlos. Dies ist mit der Ursache des großen dortigen Fortschrittes. Man spricht jetzt von einer sozialdemokratischen Verfechtung des Heeres. Tatsächlich ist nur heutzutage die intelligenteren häßliche Bevölkerung härter im Heere vertreten gegenüber der geistig inferioreren jägsamen ländlichen. Selbst Caprivi sagte, die sozialdemokratischen Soldaten seien durchschnittlich die besten (Widerstand rechts). Die Sozialdemokraten sind eben Leute höherer Intelligenz. (Schallendes Gelächter bei den Konserverativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen.) Allerdings bekommt kein Sozialdemokrat die Unteroffizierstreffen. Bei der Beurteilung der Leistungen höherer Offiziere wird zu viel Gewicht auf Drill, anstatt kriegsmäßige Ausbildung gelegt. In den Mißhandlungen zeigen die Unteroffiziere eine unglaubliche Brutalität. Die Bestrafung des Hauptmanns Grolmann zu vier Wochen Stubenarrest ist viel zu gering.

Präsident Graf Balkeström ersucht den Redner, das Thema der Mißhandlungen verabredungsgemäß jetzt auszuschalten.

Bebel fährt fort, die Sozialdemokraten betrachten übrigens von jeher das Getriebe des Heeres als ein Noli me tangere, schon um die Soldaten nicht zur Widersetzlichkeit zu reizen. Die in den bekannten neueren Romanen entfalteten Schilderungen sind durchaus wahr. Bebel kritisiert sodann das Reserveoffizierium. Seit Forbach ist manches passiert, was meine Vermutung bestätigt, daß es mehr als ein Forbach gibt. Ich erinnere an die Duelle in Birna, Chemnitz und Siegnitz und an den Roman des Grafen Baudissin. (Unruhe rechts und links.) Ob die Schilderung des Grafen Baudissin richtig ist, weiß ich nicht; es ist Sache der Militärverwaltung, das klarzustellen. Der Mann ist Offizier. (Lärm rechts.) Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber wahrscheinlich hat die Militärverwaltung keine Reue, um der Sache nachzugehen. Bei dem Roman des Herrn Bisse hieß es auch erst, das kann nicht wahr sein; bei dem Buch des Grafen Baudissin schienen wir ähnliche Erfahrungen machen. (Lärm rechts: Das ist ein Lump!) Vielleicht wird sich Graf Baudissin veranlaßt sehen, darauf eine deutliche Antwort zu geben. Das Bürgertum trägt zu diesen Zuständen allerdings bei mit seinem Ariecken vor der Armee. Sogar in richterlichen Urteilen werden die Offiziere als erste Instanz angegeben. Das Schuldenmachen nimmt zu und infolge davon die Geldhekraten. Die Frau eines adeligen kommandierenden Generals soll es durcgefegt haben, daß ein bürgerlicher, sonst tüchtiger Divisionsgeneral, der einen Lehrer als Bruder hatte, seinen Abschied nehmen mußte, als er in ihre Garnison veretzt wurde. (Lachen rechts.) Auch das Vergnügen an dem äußeren Glanz der Uniform nimmt zu und ist ein Hindernis in dem Bestreben, eine kriegsmäßige Uniformierung herbeizuführen. Der frühere Kriegsminister soll seinen Abschied genommen haben, weil er gegen die fortgeschrittenen Uniformänderungen Widerspruch erhob. Der Kriegsminister meint zwar, die Uniformänderungen seien nicht so zahlreich, aber es kommen hier alle die äußeren Auszeichnungen, die Ankerketten, in Betracht, die nur mit Kosten verbunden sind, und in den letzten Jahren so zugenommen haben, daß sie Unzufriedenheit in der Armee hervorrufen und es kaum noch einen Offizier gibt, der sich darin auskennt. Die Marine allein hat 250 derartige Auszeichnungen. (Hört, hört!) In weiten Kreisen der Armee besteht die Überzeugung, daß, wenn die deutsche Armee in einem Arzege so geführt werden sollte wie bei den letzten Kaisermanövern, die Niederlage Deutschlands unabänderlich sei. Errichtungen von Tribünen und derartige Schauhallungen, wie sie bei dem letzten Manöver dazuwesen sind, hat man früher nicht gekannt. Militärische Autoritäten haben über die unkriegsmäßige Durchführung der Kaisermanöver die schärfsten Urteile gefällt und behauptet, die Soldaten würden im Ernstfalle alle erst wieder umlernen müssen. Am schärfsten lautet die Ver-

urteilung der Kavallerie-Attachen. In den Manövern der schweizerischen Miliz-Armee wird nicht entfernt so abfällige Kritik geübt wie an den deutschen Kaisermanövern. Die Zustände sind derart, daß General v. d. Lippe bereits einen Vergleich zwischen der heutigen Heeresorganisation und der Milizorganisation gezogen hat. Darauf kommt doch im wesentlichen auch General v. d. Golz hinaus. Dahin drängt auch die Entwicklung. Nur durch eine gründliche Umwandlung der Heeresorganisation kann eine größere Besserung geschaffen werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Einem erwidert: Herr Bebel macht fortwährend den Vorbehalt, er wisse allerdings nur vom Hörensagen usw. Mir würde Bebel mit dem Schwerte ritterlicher Entrüstung entgegenfahren, wenn ich in dieser Form einen Sozialdemokraten angriffe. Die meisten Behauptungen Bebels sind „olle Kamellen“. Die Geschichte von einem angeblich wegen bürgerlicher Verwandtschaft verabschiedeten Altemeiner Divisionskommandeur ist der vollkommenste bare Unfuss. Soldatenmißhandlungen hat die Regierung freiz verurteilt. Keine Partei ist weniger befugt, zu behaupten, daß sie auf die Besserung der Heereszustände hinwirke oder hinwirken könnte, als die Sozialdemokraten. (Lebhafte Zustimmung.) Kriegsminister v. Einem fährt fort: Auf dem Dresdener Parteitag wurde erklärt, daß sich die Gegenjüge innerhalb des Volkes nicht mildern, sondern verschärfen werden. Wie können Sie (zu den Sozialdemokraten gewendet) annehmen, daß durch so denkende und so verhetzte Leute harmonische Zustände ins Heer kommen? Wenn solche Ansichten in die Armee kommen, sind Sie (zu den Sozialdemokraten) an vielen Mißhandlungen schuld. (Widerspruch der Sozialdemokraten.) v. Einem fährt fort: Die Kritiken inaktiver Offiziere werden nicht eingeschränkt. Von dem Erlasse, welchen Bebel erwähnte, ist mir nichts bekannt. Es ist möglich, daß französische Generale größere Freiheit haben als unsere, wir brauchen aber nicht alles einzuführen, was in Frankreich Mode ist. Ubrigens versteht der französische Kriegsminister weniger Spaß als wir, eine Verlegung nach Algier ist eventuell ziemlich sicher. Ich gebe zu, daß ein intelligenter Mann aus den Reihen der Sozialisten ein guter Soldat sein kann, aber nur so lange, als es ihm paßt. In Zeiten, wo nicht die Intelligenz, sondern das Herz und die Gesinnung das Wichtigste ist, was nicht da ein Soldat, der sagt: Nein, nun nicht mehr! Die Gesinnung macht den Soldaten. Bezüglich des Nichtbeförderens von intelligenten Sozialisten zu Unteroffizieren besolgen wir nur das Beispiel der Sozialisten, wo alles, was nicht wascheit ist, ob intelligent oder nicht, hinausfliegt. (Große Heiterkeit.) Die Behauptungen, daß das Parabewesen übertrieben werde, sind unwar. Vor sachlich irrigen, das Volk mit Mißtrauen gegen die Heereszustände erfüllenden Kritiken warne ich. Die Kritiken des Obersten Gaebele im „Berliner Tageblatt“ sind irreführend, die Schilderungen des Bayerischen Buches „Jena oder Sedan?“ durchaus romanhaft. Wenn sie Bebel glaubt, ist er ein Philister. Ubrigens blieb die Ehre der Armee bei Jena völlig intakt. Der Zusammenbruch des Staates erfolgte später. Heute ist ein Jena unmöglich, falls nicht etwa eine gewisse Partei dem Volke allen Patriotismus aus der Brust reißen und die rote Fahne der Sozialdemokratie nach Jena führen würde. (Beifall rechts. Unruhe links.) Die schweren Strafen wegen des Heibelsberger Meutereifalles sind durchaus berechtigt im Interesse der Disziplin, unseres Lebensnervs. Den Pirnaer Fall bespreche ich nicht, weil Damen auf der Tribüne sind. Meine Meinung darüber findet Bebel in Goethes „Faust“ in den Worten des sterbenden Valentinus an Gretchen. Bebel irrt doppelt, wenn er in Dresden sagte, auch die Armee, das letzte Bollwerk des Staates, wankte. Ertiens wankt die Armee nicht, zweitens sind das letzte Bollwerk die köstlichen Schätze Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Königsstreue, welche in unseren Arbeiterkreisen, Bürgerhande und Adel noch lebendig sind. Die Angriffe des idealtötenden „Simplicissimus“ gegen den Offizierstand, welcher sich den Dank der Nation für alle Zeiten erworben, sind sehr bedauerlich. Die Manöverkritiken sind sehr billig, wenn man nicht alle Voraussetzungen, unter denen gehandelt werden mußte, kennt. Was das Heer zusammenhält, ist die sittliche Pflicht, den Dienst zu tun aus Freude am Vaterlande. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Freiherr Hehl zu Herrnsheim erklärt das volle Vertrauen der Nationalliberalen zu den Ausführungen des Kriegsministers. Redner begründet sodann seine Resolution.

Abg. v. Normann (kons.) verteidigt den Unteroffizierstand gegen Bebels Verallgemeinerungen. Die Unteroffiziere verdienen Anerkennung und Vertrauen für die Erfüllung ihrer schweren Berufspflichten.

Abg. Müller-Meinungen (freis. Volksp.): Die Armee ist tatsächlich unzufrieden; auch die Offiziere sind verstimmt. Die Armee gehorcht, aber rationalisiert. Redner fährt den Vorwurf des Kosmopolitismus gegen das Bürgertum auf den Anfang des vorigen Jahrhunderts zurück. Die Königin Luise habe die Sache vorurteillos beurteilt, indem sie schrieb: Wir sind auf den Vorbeeren Friedrichs des Großen eingeschlagen. (Lärm rechts: Was geht Sie das an?) Was uns das angeht? Sie (nach rechts) sollten doch vorsichtig sein, wenn über diese Zeit gesprochen wird, denn Sie haben sich damals nicht mit Ruhm bedeckt, und ohne das deutsche Bürgertum wäre auch 1813 unser Heer zusammengebrochen. Was die Kritiken der letzten Zeit an den Zuständen in unserem Heere angeht, so hat es in der Tat frappiert, daß diese Kritiken sich so vermehrt haben und daß drei aktive Generale sich daran beteiligt haben. Sie können nicht leugnen, daß in die weitesten Kreise der deutschen Armee Unzufriedenheit eingeschoben ist. Meine Klagen aus dem vorigen Jahr über die Mängel der Uniformierungen sind inzwischen von der gesamten Presse wiederholt worden. In diesen Uniformfragen ist uns der Kriegsminister verantwortlich. Wenn man aber den Lärm in der Armee klagt, so hat der Reichstag alle Veranlassung, nachzusehen, wie die von ihm bewilligten Gelder ausgegeben werden. Wenn die Gehälter der

Offiziere mit den der russischen Armee entlehnten Girlesanzereien aufgebraucht werden, dann hat der Reichstag nach dem Rechten zu sehen. Es handelt sich auch um die Schlagfertigkeit der Armee. Wenn man die Leutnants in der Friedrichstraße spazieren gehen sieht mit ihrem Ballonmützen, mit dem Monokle, mit dem hohen Halsfragen, den Schnabelfchuhen, den goldenen Armreifen, so fragt man sich, ob das wirklich noch Mitglieder dieser großen deutschen Armee sind. Ich will nicht verallgemeinern, es handelt sich nur um einzelne Erscheinungen. Aber diese Exemplare machen böses Blut. Es würde den besten Eindruck machen, wenn einmal ein Regimentskommandeur einen solchen Herrn einfach heimzuführen würde, damit er sich anders kleide. Dem Kriegsminister machen die Kleiderveränderungen kein Vergnügen, aber anderen Kreisen noch viel weniger. Was helfen alle Mahnungen zur Einfachheit, wenn dergleichen Verordnungen ergehen? Der Kriegsminister möge doch einmal sagen, was für einen Nutzen manche dieser Kleidervorschriften haben, z. B. die Keitjose ohne Besatz, die parallelen Knopfreihen. Man hat in weiten Kreisen der Armee den Eindruck, daß man sich mit diesen Kleinlichen Außerlichkeiten so sehr beschäftigt, daß man die große Uniformierungsfrage der Armee ganz aus dem Auge verliert. Was für einen Zweck haben die Husarenmützen und die verschiedenen Farben der Husaren? Andere Staaten gehen mit solchen Reformen uns voran. Es würde interessieren, zu hören, ob man 1901 wirklich Versuche mit der Einführung indifferenter Farben gemacht hat. Darüber hat man merkwürdigerweise in amerikanischen Blättern zuerst gelesen. Darüber bei Zeiten Bescheid zu wissen, ist eine wichtige Frage für die Tuchindustrie. Hinter den vielen Uniformänderungen soll ein Warenhaus für die Armee und Marine stecken. Gewiß besitzt der weitaus größte Teil des Heeres noch den alten guten Geist, dies enthebt uns aber nicht der Aufgabe, wirksame Kritik zu üben.

Kriegsminister v. Einem erwidert, die Rangabzeichen für die Offiziersmützen seien durchaus praktisch. Die kaiserlichen Auszeichnungen einzelner Truppenteile sind alle gnädigen Wohlwollens. Eine praktische Farbe für kriegsmäßige Uniformen sei schwer zu finden, das Gestraube habe sich nicht in allen Fällen bewährt. Ich kenne keinen Angestellten eines Warenhauses für Armee und Marine, der uns Neuerungen nahelegte; er würde zur Tür hinausfliegen. (Heiterkeit.) Eine tiefgreifende Unzufriedenheit der Offizierkorps ist keineswegs vorhanden, kein Vorgesetzter kann es allen recht machen. Die Offiziere rätouieren vielleicht, aber gehorchen, den Staat gefährden sie nicht.

Bayerischer Generalmajor Endres fährt aus: Die Uniformänderungen wurden, weil sie zweckmäßig sind, von Bayern mitgemacht, obwohl Bayern nach den Versailleser Verträgen nicht dazu verpflichtet ist.

Abg. Jannez (Vottr.) bespricht die Wasserversorgung von Reg, speziell die Verhältnisse der Bouillonquelle.

Der Kommissar der lothringischen Landesverwaltung, Halles, fährt aus: Die Stadt Reg habe sich endlich nach zweijährigem Jögern bereit erklärt, zwei neue Grundwasserleitungen anzulegen. Alsdann werde genügend und gutes Wasser in Reg sein.

Weiterberatung morgen. — Schluß gegen 6 1/2 Uhr.

hd. Berlin, 4. März. In der Kommission des Reichstages der Kaufmannsgerichte gaben die Vertreter von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden die Erklärung ab, wonach die Vorlage für diese Regierungen unannehmbar würde, falls den Frauen das aktive Wahlrecht gewährt würde. Die Zulassung von Rechtsanwältinnen bei den Kaufmannsgerichten wurde abgelehnt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Etat der Eisenbahnverwaltung.

Berlin, 4. März.

Am Ministertische: Freiherr v. Rheinbaben und Budde. Das Haus beginnt den Etat der Eisenbahnverwaltung.

Berichterstatter Schmieding referiert über die Kommissionsverhandlungen und teilt mit, daß die Einnahme in 1902 1403 Millionen und die dauernden Ausgaben 877 Millionen betragen. Ferner sind die außerordentlichen Einnahmen auf 1520 Millionen und die Ausgaben auf 950 Millionen veranschlagt. Redner schlägt vor, den Antrag Herold auf Verzinsung und Amortisation von Grunderwerbsbeiträgen bei der Sekundärbahnvorlage zu beraten und zunächst die Personalarbeit im Anschluß an den Antrag Wiemer zu beraten.

Abg. Herold erklärt seine Zustimmung hierzu, nachdem Freiherr v. Rheinbaben die Einbringung der Sekundärbahnvorlage bestimmt in Aussicht gestellt hat.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte stimmt das Haus dem Vorschlag des Referenten zu.

Abg. Wiemer (freis. Volksp.) begründet seinen Antrag, die Rückfahrkarten zu beseligen und die Preise der einfachen Karten auf die Hälfte des Preises der Rückfahrkarten festzusetzen. Wiemer bittet den Minister, bei der Tarifreform weniger die fiskalischen Rücksichten, als die Erleichterung des Verkehrs im Auge zu behalten.

Unterstaatssekretär Fleck erklärt, der Minister wende der Tarifreform sein volles Interesse zu und werde in dieser Beziehung alle Wünsche eingehend prüfen.

Abg. Mostke (freikonf.) fährt aus, die Tarife müßten vereinfacht, aber auch verbilligt werden.

Abg. Wallenborn (Zentr.) tritt für den Antrag mit der von Gamp beantragten Abänderung ein, wonach sich das Festsetzen der Preise nur auf Personenzüge bezieht und für Schnellzüge entsprechende Zuschläge eingeführt werden.

Abg. Gamp (freikonf.) begründet diese Abänderung

Damit, daß durch die Annahme des Antrages Wiemer ein Ausfall der Einnahmen entstehen würde.

Hg. Goldschmidt (freis. Volksp.) tritt für den Antrag Wiemer ein. Die Erfahrung im Verkehrswesen beweise, daß die Verbilligung keinen Ausfall bringe, sondern auf die Dauer die Überschüsse erhöhe.

Hg. Brömel (freis. Ver.) führt aus, die Reform sei nicht eine finanzielle, sondern eine wesentliche Verkehrsfrage; es sei zu wünschen, daß nicht nur die Personen, sondern auch der Gepäcktarif ermäßigt werde. Redner tritt für die Einführung des Vororttarifes, wie in Berlin, so auch in anderen Großstädten ein.

Hg. Mocco (nat.-lib.) erklärt sich prinzipiell für die beantragte Reform, äußert aber finanzielle Bedenken.

Hg. Quast (kons.) erklärt sich für den Antrag Gamp, und tritt den Ausführungen Brömel's bezüglich der Vororttarife entgegen.

Hierauf wird der Antrag Wiemer nebst einem Änderungsantrag Gamp der Budgetkommission überwiesen. Das Haus geht dann zu dem Antrag Jedlig-Friedberg, betreffend 1. den Ausbau des Staatsbahnnetzes, 2. eine planmäßige Ermäßigung der Tarife solcher Güter, die als Produktionsmittel oder Produkte der heimischen Gütererzeugung für die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft und Industrie eine besondere Bedeutung haben. Gleichzeitig wird beraten ein Antrag Strombeck (Zentr.), bei der Anlage neuer Eisenbahnen die in wirtschaftlicher Beziehung darniederliegenden Gegenden mehr als bisher zu berücksichtigen.

Hg. Strombeck (Zentr.) führt aus, in den wirtschaftlich darniederliegenden Landesteilen herrsche große Erbitterung, daß die Eisenbahnverwaltung, statt sie besonders zu berücksichtigen, sie immer wieder vernachlässige. Er bitte um Abhilfe.

Freiherr v. Jedlig erklärt, die Eisenbahnverwaltung dürfe nicht so an die Kette des Fiskus gelegt werden, daß sie dem eigentlichen Berufe, dem Verkehr zu dienen, untreu werde. Die östlichen Provinzen müßten besonders mehr berücksichtigt werden.

Minister Budde erklärt, die Beschleunigung des Eisenbahnbaues habe gewisse Grenzen in den technischen Erwägungen. Man dürfe nicht zu viel Arbeiter gleichzeitig der Landwirtschaft und der Industrie entziehen, sonst habe er gegen den flotten Eisenbahnbau nichts einzuwenden, der aber in finanziellen Erwägungen Beschränkung finden müsse. Unrichtig sei, daß die Regierung bei dem Bau von Nebenbahnen istakisch vorgegangen sei. Noch vorhandene berechnete Wünsche werden berücksichtigt werden, nur solche dabei eine gewisse Stetigkeit eingehalten werden, damit die Industrie nicht mit Lieferungen überlastet werde. Von den gebauten Nebenbahnen brächten 56 Prozent noch nicht 2 1/2 Prozent Zinsen. Bezüglich der Gütertarife könne man verschiedener Meinung sein, wie weit und wann man die Tarife herabzusetzen habe, jedenfalls dann, wenn man mit den Nachbarländern im Güterverkehr nicht mehr konkurrieren könne. Die Regierung habe, wo ein Bedürfnis vorhanden, die Tarife ermäßigt, und doch dürfe man die finanzielle Lage nicht außer acht lassen.

Hg. Friedberg erklärt, durch den Bau von Nebenbahnen müsse der Osten an den Verkehr des Westens angeschlossen werden. Der Konkurrenz des Auslandes müsse man nicht nur durch hohe Zölle, sondern auch durch Verbilligung der Produktionskosten begegnen. Dem ständen hohe Tarife und der Mangel an Wasserwegen entgegen. Wenn die Regierung den vorgeschlagenen Weg beschreite, so werde sie den Finanzen einen wesentlichen Schaden nicht zufügen. Die Tarifrage werde jedes Jahr wiederkehren.

Minister Freiherr v. Rheinbaben erklärt, die Eisenbahnverwaltung sei jetzt viel selbständiger gestellt als früher; sie besitze einen Dispositionsfonds. Ihre Zuschüsse für die allgemeinen Kulturausgaben seien herabgesetzt und die Tarife fortbaurnd ermäßigt. Die Ausnahmetarife umfaßten schon 61 Prozent des ganzen Tarifwesens. Jede Ermäßigung müsse mit Rücksicht auf die Landwirtschaft und die Industrie einerseits und die Staatsfinanzen andererseits geprüft werden; von diesem Gesichtspunkte aus werde sich die Regierung bei ihren Maßnahmen leiten lassen.

Morgen 11 Uhr Weiterberatung. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Herrenhaus.

Am Ministertische: v. Podbielski, Frhr. v. Hammerstein.

Fürst Dohna-Schlobitten berichtet im Namen der Kommission über das Bildungsgesetz, an dem die Kommission zahlreiche Änderungen vornahm.

Minister v. Podbielski erklärt sich mit der Kommissionsfassung einverstanden. Nach Ablehnung verschiedener Amendements wird ein Antrag des Grafen von der Rede-Volmerstein angenommen, für welche Wünsche eine Schonzeit vom 1. April bis 15. Juni anzusetzen.

Das Bildungsgesetz wird im übrigen dann in der Fassung der Kommission angenommen.

Im Verlaufe der sich anschließenden Beratung von Petitionen kündigt Minister v. Podbielski noch für diese Session eine Vorlage, durch welche den Kreisbaukschäften mehr Einfluß auf die Jagdverpachtungen verschafft werden soll.

Nach erledigter Tagesordnung verläßt sich das Haus. Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am 14. April statt.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. März d. J., vormittags 11 Uhr, soll in dem städt. Büchsenhallengebäude an der Dohbeimerstraße ein junger, fetter Bull öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wiesbaden, den 3. März 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 23. Februar im Distrikt „Kessel“ und am 24. Februar d. J. im Distrikt „Oberes Bahnholz 8“ abgehaltenen Holz-Versteigerungen sind genehmigt worden und wird das Holz den Steigerern zur Abfuhr hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 3. März 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 200 Stück aufeisenen runden Rahmen mit Decken, ca. 400 Stück Straßentapfen und circa 100 Stück Feuerhahnkappen soll für das Rechnungsjahr 1904 öffentlich vergeben werden.

Die maßgebenden Bedingungen, Zeichnungen und Muster können vormittags von 9 bis 12 Uhr auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes, Marktstraße 16, eingesehen werden, wofolbst auch die Angebote bis zum 8. März cr., mittags 12 Uhr, eingereicht sind.

Auf Wunsch werden auch die Bedingungen und Zeichnungen gegen Einsendung von 1.50 M. (in Briefmarken) übersandt.

Wiesbaden, den 19. Februar 1904.

Die Direktion

der städt. Wasser-, Gas- u. Electr.-Werke.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 2000 Stück Seitenscheiben, 500 Stück Türscheiben und 500 Stück Bodenscheiben für die Laternen soll für das Rechnungsjahr 1904 öffentlich vergeben werden.

Die maßgebenden Bedingungen können vormittags von 9-12 Uhr auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes, Marktstraße No. 16, eingesehen werden, wofolbst auch die Angebote bis zum 8. März cr., mittags 12 Uhr, eingereicht sind.

Auf Wunsch werden auch die Bedingungen gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken übersandt.

Wiesbaden, den 20. Februar 1904.

Die Direktion

der städt. Wasser-, Gas- u. Electr.-Werke.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr Vormittags.

Stadt. Ueise-Amt.

Mittwoch, den 16. d. M., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im Fischbacher Wald in verschiedenen Distrikten folgendes Gehölz zur Versteigerung:

- 198 Tannen-Stämme mit 34 Fmtr., 148 " Stangen I. Cl., 129 " " II. " 109 " " III. " 34 " " V. "

und Donnerstag, den 17. d. M., vormittags 10 Uhr anfangend, in verschiedenen Distrikten:

- 140 Eichen-Stämme mit 25,14 Fmtr., 51 " Stangen I. Cl., 15 " " II. " 1 Bu.-Stamm mit 0,58 Fmtr., 53 Fmtr. Eichen-Schichtmutholz, 90 " 6-fch. Holz.

Am ersten Tag Zusammenkunft Distrikt Anfelsberg am Niederglobbader Weg, am zweiten Tag Distrikt Jehntberg an der hohen Straße. F 818

Abfahrt gut.

Fischbach, den 3. März 1904.

Wernberger, Bürgermeister.

Freibank.

Sonntag, morgens 8 Uhr, minderwert. Fleisch einer Kuh (40 Pf.), eines Schweines und dreier gef. Schweine (45 Pf.). Wiberweilern (Kleidsbändl., Weigern, Bursberetern, Wirten u. Kofgeberrn) in der Erwerb von Freibankfleisch verboten. Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

Altkammlische Anzeigen

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Recht à Flacor 60 Pf., Doppelflacor 1 M. in Apotheker Blum's Flora-Parfumerie, Große Burgstraße 5.

Garten- und Feld-Sämereien

empfehlen Georg Eichmann, Zoologische Handlung, 2 Bauergasse 2, am Markt.

Weinhandlung!

Empfehle zu bevorzughenden Feiertagen und Confirmationen meine selbstgezeuerten naturreine Weine per Flasche von 60 Pf. an (ohne Glas), in Gebinden entsprechend billiger.

H. Schumacher, Wehrstraße 33.

Plakate:

Möbl. Zimmer zu vermieten u., auch aufgezoogen. Preis vorrätig in der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Langgasse 27.

Für Confirmanden!

Die besten Etiefel kauft man hier, bei Theodor Müller, Neuaaffe Vier!

Table with 2 columns: Item (Schmitt- und Drechbohnen, Erbsen, Schnittbargel, Stangenbargel) and Price (2 Pf., 2 Pf., 2 Pf., 2 Pf.).

Ph. Lieser, Dranienstraße 52, Ecke Goethestr. 166

Garant. reiner

Dauborner

v. Hof Gnadenhal b. Dauborn

Ltr.-Krug Mk. 1.20 bei 378

Wilh. Kohl,

Seerobnstrasse 19, Ecke Drudenstrasse.

Familien können viel sparen!!! Unsere Freunde, Bekannten und Verwandten kaufen den besten gebr. Kaffee, pr. Pfd. Mk. 1.— bei J. Schaab hier, Grabenstraße 8, hierzu 1 Pfd. besten Crystall-Würfelzucker Pfd. 16 Pf., Sämml., nur beste Colomanly. zu gleich bill. Preisen. Auf Wunsch wird tägl. gefragt und alles prompt zugebracht. Ein Prämter.

Große Salzgurken

per Stück 4 Pf. 455 G. Becker, Telefon 2558, Bismarck-Ring 37.

Alles wieder da!

Die so rasch beliebte Braunschweiger Hotwurst . . . 60 Pf. Leberwurst . . . 70 " Pfefferwurst . . . 95 " aus Braunschweig eingetroffen im Altstadt-Consum, Nehaergasse 31.

Freidenker-Verein Wiesbaden. E. V.

Montag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Loge Plato“, Friedrichstrasse 27:

Oeffentlicher Vortrag des Herrn Prediger Welker: „Hat Christus überhaupt gelebt?“

Eintritt 30 Pf.

Gratis-Verteilung der Haecckel-Fest-Nummer des „Freidenker“. Nach dem Vortrage zwangloses Zusammensein im Hotel „Friedrichshof“.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Ortsgruppe Wiesbaden.

Am Dienstag, den 8. März, findet in dem Saale der Bayerischen Bierhalle, Adolfsstraße 3, eine

öffentliche Versammlung für Kaufleute

statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Richard von Fein, Hamburg, über das Thema:

Die letzten Erfolge der Deutschen Handlungsgehilfen-Bewegung.

2. Freie Aussprache. Um recht zahlreichem Besuch bittet Der Vorstand.

Männergesangverein „Silda“.

Morgen Sonntag, den 6. März, von Nachmittags 4 Uhr ab, findet im Turnersheim, Gellmündstraße 25, eine

Gemüthliche Unterhaltung

mit einem kosten Länzchen statt. F 808 Wir laden hieran unsere geehrten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner ganz erob-nit ein. Der Vorstand.

Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Burger Geldlotterie.

Ziehung d. u. 10. März. 617

Loose à M. 3. Porto und Liste 30 Pf.

F. de Fallois, Langgasse 10.



August Röhrig & Co., Farbwarengeschäft, Marktstrasse, an gros & en détail, Telephonruf No. 2500.

Fabrikation u. Lager Westendstr. 7, wosolbst auch Farben u. Lacke abgegeben werden. Elektromotorbetrieb. 520

Unfehlbar

wird bei rauhem Wetter die Haut des Gesichts und der Hände bählich geröthet und schmerzhaft spröde, wenn Sie sich nicht durch die Anwendung des bewährten

Germania-Hautcrème

daneben schügen. Erhältlich Dose Mk. 1 nur bei Apotheker C. Portzehl, Rheinstr. 55. 577

Eier-Abichlag!

Frische schwere Eier Stück 6 u. 6 1/2 Pf., im 100 billiger. F. Müller, Neost. 25.

PFAFF



Reichhaltiges Lager bei: Carl Kreidel 36 Webergasse 36. 320 Reparatur-Werkstätte.

Auf
ins
Reichshallen-
Theater
zum
sensationellen
Riesen-Programm.

Sonntags 2 gr. Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr bei ermäßigten Preisen. Abends 8 Uhr gew. Preise, Vorzügl. Küche u. Restauration bei civilen Preisen.

Photographie
Karl Schipper,
Rheinstraße 31. Telephon 2763.
Bedeutende Preisermäßigung
für
Confirmanden.

Fussbodenglanzlacke u. Oelfarben
In jeder gewünschten Schattirung,
Leinöl, Terpentinöl, Siccativ,
reiche Auswahl in **Flaschen.**
Parquetwachs u. Stahlspäne
(für Hotels etc. Sonderpreise)
in bester Qualität bei 618
H. Roos Nachf.,
W. Schupp,
5 Metzgergasse 5, a. d. Marktstrasse.
Fernsprecher 2149.

Neuheit!
Balkonkästen
mit Korbflechtung für Blumen und Schlingpflanzen in jeder Größe auf Bestellung empfohlen
Scheibe & Co.,
Zoologisches Spezialgeschäft, Vögel, Käfige, Aquarien etc., Sämereien u. Vogelfuttergroßhandel,
46 Friedrichstr. 46, nahe der Kaiserne.

Chinesische Ziegenfelle
von 2 bis 30 Mark,
Angorafelle 7, 8, 9, 10, 12 Mark,
Pelzstusstaschen 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mark
empfehlen 2729
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delapoststrasse. Ecke Museumstrasse.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde
Wiesbaden. E. V.

Montag, den 7. März, im Saale des Viktoria-Hotels:
Neuntes Konzert
für 1903/04.

Mitwirkende:
Herr Kammervirtuos **Richard Mühlfeld** aus Meiningen (Klarinette) und das Streichquartett der Herren Professor **Hugo Heermann, Adolf Rebner** (Violine), **Fritz Bassermann** (Bratsche) und Professor **Hugo Becker** (Violoncell) aus Frankfurt a. M.

1. Quintett h-moll op. 115 für Klarinette, 2 Violinen, Bratsche und Violoncell **Johannes Brahms.**
2. Quartett für Streichinstrumente op. 18 D-dur **Beethoven.**
3. Quintett A-dur für Klarinette, 2 Violinen, Bratsche und Violoncell **Mozart.**

Beginn 7 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Eine geringe Zahl numerierter Plätze in den ersten Reihen zu 5 Mark ist käuflich in der Buchhandlung von **Moritz und Münzel** (Wilhelmstrasse 52) und in der Musikalienhandlung des Herrn **Hoflieferanten Heinrich Wolff** (Wilhelmstr. 12). Ein Kartenverkauf am Saaleingange findet nicht statt. F 381
Eintritt nur über die kleine Treppe von der Wilhelmstrasse.

Der Vorstand.

Frische Blumen.
Ernst Wahl
Fernruf Nr. 908 an Bahnhofstrasse 5.
Arrangements vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

Rathenower Brillen u. Zwicker
zu den bekannt bill. Preisen. 415
H. Theis, Uhrmacher, 4 Moritzstr. 4.
Kaffee, täglich frisch geröstet, in nur rein schmeckenden Qualitäten,
per Pfund Wkt. —.80, 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80, empfiehlt 523
Adolf Haybach, Kaffee-Special-Geschäft,
Schmundstraße 43.

Buchführung.
Durchaus erfahrener Kaufmann und Handelslehrer erteilt gründlichen Unterricht i. b. einf., dopp. u. amerikan. Buchführung, Correspond., Wechsellehre, kaufm. Rechnen etc. Derselbe bildet a. Herren, d. i. Beruf wechseln u. Buchhalter, sowie Damen, welche Buchhalterin werden wollen, in 2 bis 3 Monaten perfekt aus. Nur gründlicher, den Vorkenntnissen u. Fähigkeiten eines Jeden genau angepaßter Einzelunterricht. Nach erfolgter Ausbildung u. Erlangung v. Stellen unentgeltlich behilflich. **Häufiges Honorar, keine Vorauszahlung.**
Näheres bei
Wilh. Sauerborn,
Handelslehrer, Wörthstraße 4.
Zahlreiche Herren u. Damen, die ich ausgebildet, befinden sich jetzt in gutbezahlten Stellen hier und auswärts.

Optische Anstalt
Const. Höhn (Inh. Carl Krieger),
Wiesbaden, Langgasse 5.
Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer „kostenlos“.
Brillen und Pinocenez in jeder Preislage. Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w. Reparaturen prompt und billig.
Höfe werden von 1 Mark an fest und dauerhaft angefertigt, sowie sämtliche Haararbeiten billigst bei
W. Grüsser, Friseur, Grabenstraße 6.

Shampooiren
zur Erhaltung und Berichtigung der Haare Preis 1 M. mit Tagesfrisur.
A. Haas, Damen- und Herren-Friseur,
Ecke Rhein- und Oranienstraße.
Abonn. in u. außer dem Hause zu bill. Preisen.
Schneider empf. sich zum Ausbessern, Reinigen und Säugen v. Herrenk. **W. Hutzbach, Seidenstr. 6, 1 l.**

Ofenseher Möser,
Oranienstraße 31. Bestellungen nimmt auch **F. Knapp, Südbauhaus, Moritzstr. 15, entgegen.**
L. Schmitt, Damen- und Herren-Friseur,
liefert französ. u. englische Costumes, Jackets, Mäntel zu billigen Preisen.
Specialität: **Reformkleider.**
Gardinen-Wäsche u. Spann. v. 80 Pf. a. Geb., laub. Anst. N. Dohlemerstr. 30. Bäderl.

Serrenkleider-Reinigen,
Aufhüg. u. Ausbess. ist m. Specialität, da ich in d. Fach jahrel. in chem. Wäschereien thätig war. **J. Worzinez, Seidenstr. 9, 1. Karte genügt.**
Wäuerarbeiten zu einem Neubau sofort am Philippsberg u. vora. **Rth. Oranienstr. 4, 1.**
Offerte auf dunkle Schmierseife
erbeten sub **P. 783** an den **Tagbl.-Verlag.**
Gesunder Knabe von einem Monat an ante Leute als Gien abzugeben. Off. unter **P. 783** an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Verzeichnis vom 5. März 1904.

- Kuranstalt Dr. Abend. v. Wahl, Rent., Sustifa.**
Bayrischer Hof. Waltner, Kfm., Nürnberg. — Franke, Kfm. m. Fr., Heilbronn.
Block. v. Mengersen, Fr. Gräfin, geb. Gräfin zu Stolberg-Stolberg, m. T. u. Bed., Schloß Zschepplin.
Dielenmühle. Schroeder, Bankdirektor, Di. m. Fr., Bonn.
Einhorn. Mark, Kfm., Berlin. — Rotschild, Fabr., Köln. — Sommer, Kfm., Freiburg. — Krauß, Kfm., Erlangen. — Meles, Kfm., Weinheim. — Santmann, Kfm., Mülhausen. — Günther, Kfm., Erfurt. — Steybe, Kfm., Offenburg. — Noe, Kfm., Zweibrücken.
Eisenbahn-Hotel. Willeams, Kfm. m. Fr., Aschaffenburg. — Winkels, Kfm., Osnabrück.
Englischer Hof. Kleefeld, Fr. m. T., Fürth. — Petzold, Fr. Direkt., Berlin.
Erbprinz. Vaubel, Fr., Frankfurt. — Weber, 2 Hrn. Kfste., Koblenz. — Burky, Kfm., Schweiz.
Hotel Fahr. Monson, Agent m. Fr., Frankfurt.
Grüne Wald. Ellebondt, Hotelbes. m. Fr., Ostende. — Schmidt, Architekt, Berlin. — Lichenheim, Kfm., Berlin. — Sproede, Kfm., Berlin. — Sprosser, Kfm., Berlin. — Meyersfeld, Kfm., Elberfeld. — Kraft, Kfm., Frankfurt. — v. Hülsen, Kfm., Hamburg. — Levinger, Kfm., Köln. — Iselbecher, Kfm., Meiningen. — Theysen, Kfm., M.-Gladbach. — Flugel, Kfm. m. Fr., Montabaur. — Oswald, Kfm., München. — Schorn, Kfm., München. — Cunradi, Kfm., Stuttgart. — Gmelin, Kfm., Stuttgart. — Wierskiatsky, Kfm. m. Fr., Würzburg.
Happe! Uebek, Kfm., Berlin. — Schneider, Kfm., Würzburg. — Popek, Kfm., Frankfurt. — Schmidt, Kfm., Frankfurt.
Hotel Hohenzollern. Bücklers, Fabr., Düren. — Seiner Erlaucht Graf Elias zu Erbach-Fürstenau, Erbach-Fürstenau. — Fischer, Oberleut. m. Fr., Montigny.
Vier Jahreszeiten. v. Wienawski, Ingen. m. Fr., Petersburg.
Kaiserbad. Honsberg, Fr. Rent., Remscheid. — Arntz, jun., Fr. Rent., Remscheid. — Trockenbrodt, Kgl. Oberamtmann m. Fr., Wolmirstedt. — Zuhorn, Kfm., Osnabrück.
Kaiserhof. Schüll, R. m. Fr., Düren. — Schüll, C. m. Fr., Düren. — Sibbie Cooper, Fr., Tunbridge Wells.
Kölnischer Hof. Frhr. v. Buseck, Oberleut., Pirna. — Bleil, Major, Gumbinnen.
Kranz. Vogther, Fr. Rent., Frankfurt.
Hotel Lloyd. Vossler, m. Fr., Mannheim.
Mehler. Plum, Kfm., Würzburg. — v. Hollmann, Leut., Berlin.
Metropole u. Monopol. Sandford, Paris. — v. Vacano, Kfm., Samara. — Zuckermantel, Berlin. — Friederichs, Architekt, Hannover. — Kronheim, Kfm., Berlin. — Ritter von Vacano, Fabrikbes., Rußland.
Hotel Nassau. Schoeller, Fr. Rent., Düren. — Hirsch, Rent. m. Fr., Hamburg. — Rhodius, Dr., Biebrich. — Jung, 2 Damen, Freiburg. — Rosenburg, Bankier m. Fr., Berlin. — Bücklers, Rent. m. Fr., Düren. — Schüll, Fabrikbes. m. Fr., Birksdorf. — Baum, Fr. Rent., Elberfeld. — Boeddinghaus, Rent. m. Fr., Elberfeld. — Schlenk, Rent. m. Fr., Barnsdorf. — Lindheimer, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Schüll, Rent., Düren. — Vernig, Kfm., Montevideo. — Nikisch, Prof., Leipzig. — Schoeller, Rent. m. Fr., Düren.
National. Schuch, Offiz., Breslau.
Kuranstalt Noretal. Blumenthal, Kfm., Bromberg. — Salinger, Rechtsanw., Oppeln.
Nonnenhof. Dierichs, Kfm., Barmen. — Lange, Kfm., Berlin. — Heydrich, Kfm., Berlin. — Rath, Kfm., Boppard. — Kaufmann, Kfm., Hamburg. — Deetz, Kfm., Leipzig. — Wolf, Kfm., Mannheim. — Lauer, Kfm., Marburg. — Heus, Kfm., Schelderhött.
Pfälzer Hof. Walter, Baumeister, Worms. — Roth, Kfm., Frankfurt.
Dr. Pfeßners Kurhaus. Krutowski, Kfm. m. Fr., Berlin.
Zur neuen Post. Haberstroh, Bamersdorf. — Bosch, Karlsruhe. — Maurer, Frankfurt. — Winkel, Kfm., Frankfurt. — Müller, Fr., Limburg. — Weller, Neuhütte. — Kessler, Fr., Oberhohenried.
Quellenhof. Schmitt, Fr., Flöhan. — Herold, Fr., Albertshausen. — Jaigle, München. — Thomas, Rungel. — Kraus, Kfm., Hanau. — Picke, Bonn.
Reichspost. Bauer, Kfm., Danzig. — v. Müller, O., Oberleut., Potsdam. — v. Müller, V., Offiz., Potsdam. — Schneider, Kfm., Breslau. — König, Kfm., Dresden.
Ritters Hotel u. Pension. Grimm, Kfm., Ilmenau.
Römerbad. Scholz, Tarnowitz. — Rurainsky, Kfm., Tharnowitz.
Rosé de Merode. Gräfin, Westerloo. — Ashby, Liverpool. — Löfstedt, Kfm., Helsingborg. — Ljungman, Auditeur, Helsingborg. — Hoffmann, Fr., Westerloo.
Weißes Roß. Heussner, Fr., Kreuznach.
Schützenhof. Mejnck., Fr. m. T., Wernemünde.
Spiegel. Sellen, Fr. Komms.-Rat m. Gesellschaft u. Bed., Breslau.
Tannhäuser. Hintze, Kfm., Berlin. — v. Wiltberg, Kfm., Andernach. — Hünecke, Kfm., Hannover. — Bell, Bauunternehmer, Nürnberg. — Martini, Kfm., Hannover. — Oertel, Kfm., Leipzig. — Schramm, Kfm., Kassel. — Volk, Bürgermstr., Dörheid. — Lecke, Ref., Iserlohn. — Wüsthof, Kfm., Remscheid.
Taanus-Hotel. Schiering, Kfm., Schwerin. — Sauerzapf, Kfm., Bremen. — Schachtel, Verleger, Berlin. — Falk, Kfm., Düsseldorf. — Blombach, Kfm. m. Fr., Ronsdorf. — Zimmermann, Kfm., Mannheir. — Schlichter, Kfm., Naumburg. — Winter, Kfm. m. Fr., Berlin. — Susewind, Fabr., Sayn.
Union. Mejer, Kfm., Köslin. — Rathert, Kfm., Bielefeld. — Bach, Kfm., Rotterdam.
Viktoria-Hotel und Badhaus. Kniper, Kand. med., Amsterdam. — Kniper, Stud. phil., Amsterdam. — Ysaye, Prof. m. F., Brüssel.
Vogel. Pappinghausen. Köln. — Heer, Fabr., Niederreifenberg. — Patzer, Kfm. m. Fr., Lahr. — Stöck, Kfm., Berlin. — Levy, Kfm., Hamburg. — Müller, Kfm., Hannover.
Weins. Schmidt, Fr. Apotheker, Bödingen. — Göbel, Amtsrichter, Herne. — Schlett, Stud. math., Marburg. — Lehninger, Fr., Krefeld.
Westfälischer Hof. Beutler, Kfm., Köln. — Braun, Kfm., Schw., Gemünd.
In Privathäusern:
G. Burgstraße 3. Steudner, Offiz., Halle.
Gr. Burgstraße 5. Romeycke, Fr. Olerleut., Battenberg. — König, Fr., New York.
Pension Böttger. Susius, Direkt. m. F., Heilbronn.
Villa Columbin. v. Thünen, Fr., Neuenahr.
Pension Crodé. v. Elde, Fr. Rent., Utrecht. — Troester, Fr., Rent., Utrecht.
Villa Helene. Lichtenstein, Fr. m. F. u. Jungfer, Frankfurt.
Christl. Hospiz I. Braem, Fr., Berlin. — Nestel, Fr., Charkow. — Schwal, Fr. m. Kind, Münster i. W. — Hoffmann, Fr., Bonn.
Villa Irene. Clausen, Kfm., Bilsao.
Luisenstraße 12. Fischer, Kfm., Honnef.

Tierschutz-Verein zu Wiesbaden

E. V.
Einladung

ordentlichen Mitglieder-Versammlung

auf Dienstag, den 8. März 1904, um 8^{1/2}, im Taunus-Hotel, F 448

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Kassenbericht des Schatzmeisters.
3. Renoual des Vorstandes.
4. Vorschlag zur Abänderung des § 9 der Satzungen.
5. Sonstiges.

Für den Vorstand
des Tierschutz-Vereins zu Wiesbaden E. V.,
Der Vorsitzende:
Graf A. von Bothmer.

Geschäfts-Übergabe und -Empfehlung.

Einer geehrten Nachbarschaft, sowie meiner geschätzten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich mein

Kolonial- und Viktualien-Geschäft

Frankenstraße 28

Frau B. Warch

käuflich abgetreten habe.

Für das mir so überaus reichlich entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, das selbe auch gefl. auf meine Nachfolgerin zu übertragen.

Wiesbaden, 1. März 1904.

Hochachtungsvoll

Frau Chr. Hener.

Höfl. Bezug nehmend auf Obiges, bitte ich eine werthe Kundschaft und verehrliche Nachbarschaft um gütige Unterstützung und geneigten Zuspruch meines Geschäftes. Es wird mein Bestreben sein, durch nur gute, preiswerte Ware Ihr geschätztes Vertrauen zu erhalten. Einem geneigten Wohlwollen bestens empfehlend, zeichnet

Wiesbaden, 1. März 1904.

Hochachtungsvoll

Frau B. Warch.

Frankenstraße 28.

Rheingauer Winzerstube,

Wiesbaden, Bahnhofstraße 5.

Telefon No. 913.

Sum Ausschank und Versand kommen nur

Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),

deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird. 384
Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

Erstes

Frankfurter Consumhaus

Adam Schneider,

Hauptgeschäft:

Wellrißstraße 30,

Niederstraße 10,

empfehlen in bekannten nur besten Qualitäten

Sauerkraut per Pfund 5 Pf.	Kernseife, weiß per Pfund 23 Pf.
Magnum bonum Kumpf 22	hellgelb 22
Zucker, egale Würfel Pfund 21	Schmierseife, weiß 17
fl. gemahlen 20	dunkel 15
Schweine-Schmalz, gar. rein 48	Wischbrot 40, 80, 25
Mahdi, beste Qual. per Schoppen 26	Schnittbohnen 2-Pfund-Dose 29

Alle übrigen Colonialwaaren entsprechend billig!

Trotz des eingetretenen Aufschlags bleiben meine eingeführten und bewährten Kaffee-Qualitäten dieselben, da ich durch rechtzeitigen günstigen Einkauf noch große Vorräte gesichert. — Besonders empfehlenswerthe Qualitäten sind nach wie vor

Gebraunte Kaffee's a 75, 80, 90, 100, 120, 140 Pf. per Pfund.

Eine leistungsfähige Firma liefert

auf Credit!!

an reell denkende Leute silberne und goldene Herren- und Damen-Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaaren, Taschenuhren u. Regulateure in allen Preislagen vom einfachen bis zum feinsten Genre. Preiswerthe u. streng reelle Bedienung. Bequeme Teilzahlungen, strengste Discretion zugesichert. Reflectanten mögen sich schriftlich unter P. 782 an den Tagbl.-Verlag wenden.

Zuzüge nach Maß werden gut und billig geliefert, sowie Ausbessern, Reinigen und Wärlin prompt ausgeführt Wellrißstr. 7, D. 1. B. Krabin.

20 Mark Belohnung

dem, der mir nachweist, wer Samstag, 27. Febr., früh, meinen Zweispänner-Lastwagen vom Rheinbahnhof gestohlen hat, so daß ich den Thäter gerichtlich belangen kann.

Th. Schweissguth, Bougegeschäft, Müdesheimerstraße 14.

Bad Nauheim.

Gelegenheitskauf. In Folge Todesfall schöne Pension, Villa, 9-10 Zimmer, 1. Vermietung, excl. Privat-Behaltung, vollständig möbl., zum billigen Preis von M. 60,000 zu verkaufen. Gefl. Off. n. F. L. N. 930 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (P. 4 4936/3) F 115

Rentabl. Haus, drei und vier Zimmer, ohne Agent sofort gel. Offerten unt. Z. 781 an den Tagbl.-Verlag.

Auf prima Haus

in Wiesbaden, beste Lage, werden per 1. Oct. 140,000 M. auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter M. T. 70 hauptpostlagernd hier.

Wegen Aufgabe meines Colonialwaaren-Geschäftes verkaufe per Ende März meine

Laden-Einrichtung,

ganz oder getheilt, ferner Flaschengestelle in Eisen und Holz, Kellereimashinen, eine große Ladenmarquise, Emmericher Flugelofenbrenner, Sackfalten, Staudfässer etc. billigst.

Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupus, Rheinstr. 45, Ecke Kirchgaße.

Gelegenheitskauf.

Eine gestickte Ludgaritur, eine gewebte Plüschgaritur, je Sopha und 2 Sessel, wenig gebraucht, billig abzugeben. Näheres Wellrißstraße 2, Part.

Eine Plüschgaritur, Möbel u. Hausgeräthe billig zu verkaufen Kapellenstraße 28.

17 Ikd. W. Bauzann mit Schugdach, zwei Schiebethoren und 1 Lausthüre sofort billig zu verkaufen. In befristigen Neubau Vollzeidenten-Gebäude. Offerten erbitte an

H. Carstens, Zimmerstr. 1, Lahnstraße.

Bertel und Läufer

b. deutsch. Edelschweines zu verkaufen. Näheres Krudstr. 8, V. r.

Schnepffarren u. Pferdegeschirr, sowie vierräd. Wägelchen, für Eisl pass., billig zu verkaufen 7 Paulbrunnstraße 7, 3.

Gebrauchte Nähmaschinen

zu kaufen gesucht. Saalgaße 16, Kurzwaarenladen.

Blücherstr. 15, Wd. 11. erhält ein anständ. ja. Mann bill. Kost u. Wohn. Scharf. Dranienstraße 11, 1. elegant möbl. Zimmer zu vermieten.

In lebhaftester Geschäftslage neues Geschäftshaus, Nischberg 6, best. aus Soufol, Parterre und 1. St., mit besonderer Treppe u. Waaren-Ausf. verb., ebent. mit darüberliegender 4-Zimmer-Wohnung, zu vermieten. Näh. daselbst im Baubüro.

Wiebricherstr. 16 u. 18 drei

Zim. (Dr. 1700 u. 1850 M.) zu vermieten. Zäkersteinerstraße 9, 1. und 2. Etage, mit allem Comfort angelegte 4-Zim.-Wohnungen, per sofort beziehb., zu vermieten. Näheres Vorderhaus Parterre. 709

Zwei schöne 3-Zimmer-Wohnungen, 3. u. 4. Etage, in sehr ruhigem Hause umständebalber billig zu verm. Näh. im Tagbl.-Verl. 818 He

Waldstr. 86 großer Raum, für Werkstatt geeignet, auf 1. April zu verm.

Wd. Zimmer m. Pension v. 1. April gesucht Nähe Sonnenbergerstr. 17. mit Preis unt. M. 782 an den Tagbl.-Verlag.

Eine tücht. Verkäuferin aus der Colonial- oder Delikatessenbranche sofort gesucht.

Norddeutsche Buchhalle, Marktstraße 8.

Tapetier-Näherin gesucht. Frau Endlich, Sebanstraße 9, D. 1.

Stadtkundiger Frachtfuhrmann

findet sofort dauernde Stellung. Meldung mit Zeugn. zwischen 6 u. 7 Uhr Rheinstraße 21. Reitenmayer, Kraftfahrabteilung.

Zücher-Schülken gesucht Vogheime-

straße 54, B.

Hausburche sucht

Carl Areidel, Weberstraße 36.

Verloren gold. Koffer. Gegen

gute Belohnung abzugeben Moritzstraße 8, 2. Et.

Verloren ein goldener Ohrring in der Taunusstraße bis zur Neroberstraße. Abzugeben gegen Belohnung Neroberstraße 11a.

Verloren am Donnerstag ein Mundstück (Oberkiefer) mit 5 Zähnen. Gegen Belohn. abzugeben Leberstraße 12.

Entlaufen klein schwarzes Fr. A. Kaufmann. Wiederbr. Belohn. Seerobstraße 13, 3.

Fräulein, 23 J. alt, ev., aus s. Fam., mit schöner Ausstatt., wünscht sich mit charaktervollem Herrn zu verheiraten. Offerten unt. O. 782 an den Tagbl.-Verlag.

Amia. Dank, t. l. Fr. Herl. Grüße. Nicht mögl. i. w. a. — w. a. l. R. g., bl. d. t. Alf. a. d. B. lebt. Gr.

A. S. 25 ist in Frankfurt. erbitte Brief unter ganzem Namen Frankfurt hauptpostlagernd.

Dankagung.

Für die innige Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres innigstgeliebten guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

Herrn Lorenz Helenka,

Schneidermeister,

sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Helenka u. Frau.

Joseph Helenka.

Wiesbaden, Hain, St. Paul, 5. März 1904.

Familien-Nachrichten

Aus den Dohreimer Civilstandsregistern.
Geboren, 16. Febr.: dem Tagelöhner Josef Knappe u. Caroline; dem Maurer Adolf Köpcke u. S. Carl August. 17. Febr.: dem Fabrikarbeiter Adam Hertel u. S. Jakob. 20. Febr.: dem Maurer Carl Scheidt u. L. Emilie Wilhelmine Caroline. 21. Febr.: dem Schmir Carl Deuser u. L. Wilhelmine Henriette. 23. Febr.: dem Schmied Wilhelm August Blum Willing, zwei Töchter, Elise und Luise. 24. Febr.: dem Ländler Johann Philipp Fischer u. S. Emil Ludwig. 25. Febr.: dem Buntschneider Carl Wilhelm Klee u. S. Carl Wilhelm Emil. 26. Febr.: dem Maurer Wilhelm Wagner u. L. Caroline Marie. 28. Febr.: dem Maurer Wilhelm Woll u. L. Amalie Henriette Adolphine; dem Bäckermeister Carl Großmann u. S. Willy Otto Heinrich. 29. Febr.: dem Barbier Hermann Wigand u. L. Emma Vertha; dem Modellirer Carl Bad u. S. Alwin.
Aufgeboden, 23. Febr.: Fuhrmann Peter Weis dahier mit der Bäckerin Friederike Marie Dengler zu Wiesbaden. 26. Febr.: Maurer Johann Wilhelm Schneider mit der Fabrikarbeiterin Auguste Wilhelmine Kref, Beide dahier.
Verheiratet, 27. Febr.: Ländler Carl August Baum mit Henriette Luise Wilhelmine Hohenstein.
Gestorben, 18. Febr.: Maurermeister Johann Friedrich Höhn, 56 J. 21. Febr.: Ländler Heinrich Schloffer, 63 J. 25. Febr.: Ländler Friedrich Wilhelm Dietz III., 54 J.

Küchenmöbel

in größter Auswahl, in allen Ausführungen und Lackierungen.

Specialität:

Küchenmöbel in ächt amerik. Pitch-Pine-Holz, naturlackirt, mit und ohne Majolika-Einlagen. Ich lasse die Küchenmöbel in meinen eigenen Schreiner-Werkstätten mit elektrischem Maschinenbetrieb und Lackirer-Werkstätten selbst anfertigen, wodurch ich in der Lage bin, nur ganz gediegene und saubere Arbeit zu liefern. — Auf Wunsch werden Küchenmöbel nach besond. Zeichnungen und Maßen jederzeit hergestellt. Compl. Garn. Küchenmöbel von 120 M. an bis 375 M.

Ich habe stets 15-20 complete Garnit. Küchenmöbel auf Lager, daher größte Auswahl am Plage. 447

Man beachte meine Schaufenster.

Conrad Krell, Taunusstraße 13.

Spec.-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen.

